Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

28.7.1892 (No. 169)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Ettlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 169. Donnerstag, den 28. Juli 1892.

Der Bochumer Stempelfälschungs-Prozeß.

I.

Der mit so großer Spannung erwartete Bochumer Stempelfälschungs-Prozeß nahm am Montag vor der Strafkammer III des Kgl. Landgerichts in Essen seinen Anfang. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist unsern Lesern wohl bekannt. Auf der Anklagebank erschienen: 1. der Ingenieur Christian Bering, 2. der Ingenieur Julius Gremme, 3. der Vorarbeiter Friedrich Rosenbahl, 4. Schlosser Paul Kirchner, 5. Fabrikmeister Friedrich Drewel, 6. Vorarbeiter Heinrich Herda, 7. Schlosser Peter Janlen, 8. Metzgermeister Heinrich Krüger, 9. Schlosser Heinrich Müller, 10. Schmied Georg Müller, 11. Fabrikarbeiter Josef Oelichmann, 12. Fabrikarbeiter Friedrich Held sen., 13. Fabrikarbeiter Kaspar Rothkamp, 14. Fabrikarbeiter Johann König, 15. Schlosser August Mohring, 16. Schlosser Heinrich Lohkühler, 17. Fabrikarbeiter Hermann Hülsmann, 18. Schlossermeister Friedrich Gräwe.

Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation beschäftigt sich neben anderen Arbeiten hauptsächlich mit der Anfertigung von Eisenbahnmaterial, wie Schienen, Schwellen, Unterlagsplatten, Rädern und dergleichen mehr. Hauptabnehmer dieser Fabrikate sind die deutschen Eisenbahnverwaltungen; doch bezieht auch eine große Anzahl ausländischer Eisenbahnverwaltungen einen nicht unbeträchtlichen Theil ihres Betriebsmaterials von dem Bochumer Verein.

Die Lieferungen werden von den Eisenbahnverwaltungen meistens oder wohl durchweg vergeben. Sowohl bezüglich der Lieferzeit als auch namentlich bezüglich der Beschaffenheit der zu liefernden Materialien werden durch gegenseitige vertragsmäßige Uebereinkunft ganz besondere Bedingungen festgesetzt. Zur Prüfung, ob die gelieferten Materialien den vertragsmäßigen Bedingungen entsprechen, werden von den einzelnen Eisenbahnverwaltungen bestimmte Abnahmebeamte nach Bochum gesandt, welchen hier das gefertigte Material zur Prüfung vorgelegt wird. Das Abnahmegeschäft auf dem Bochumer Verein selbst erfolgt in doppelter Weise, einmal durch Vornahme von sogenannten Fall- und Zerreißproben, sodann durch eine äußere Besichtigung der einzelnen zur Abnahme vorgelegten Fabrikate und zwar dahin, ob dieselben äußere Mängel und Fehler aufweisen. Bei der Vornahme von Fall- und Zerreißproben wählt der Abnahmebeamte aus dem gesammten ihm vorgelegten Material ein Stück aus, läßt von diesem Stück ein kleines Stück abtrennen und nimmt nun mit diesem letzteren Stücke die beabsichtigte Probe vor. Zeigt dieses Stück bei der Probe die erforderliche Widerstandsfähigkeit, so wird angenommen, daß auch die übrigen Stücke des abzunehmenden Materials die genügende Widerstandsfähigkeit besitzen und es erfolgt ohne weitere Prüfung in dieser Richtung Annahme, worauf der Abnahmebeamte die äußere Besichtigung der einzelnen Stücke vornimmt, bei der jedes Erzeugniß einzeln geprüft wird. Wird letzteres von ihm für nicht gut, brauchbar oder den Lieferungsbedingungen entsprechend befunden, so wird es von ihm mit einem Zeichen, einem Kreidestrich oder einem Kreuz, mit Kreide ausgeführt, versehen und bei Seite gelegt. Andernfalls wird es mit einem Stempelabzeichen versehen. Zum Zwecke der Stempelung führt jeder Abnahmebeamte einen Stempel aus gehärtetem Stahl mit sich. Diesen Stempel erhält er von der betreffenden Eisenbahndirektion, welche ihn zum Abnahmebeamten bestellt hat. Er muß den Stempel, wenn dieser unbrauchbar geworden ist, an die Eisenbahndirektion zurückgeben und erhält dann einen neuen. Auch etwaige Reparaturen an dem Stempel muß er durch die Eisenbahndirektion vornehmen lassen. Er darf den Stempel überhaupt nur dann aus der Hand geben, wenn unter seiner Leitung bei dem Abnahmegeschäft gestempelt wird. Die Stempelung geschieht durch einen Arbeiter des Bochumer Vereins, dem hierzu von dem Abnahmebeamten der Stempel ausgefolgt wird. Bei Schienen, Schwellen, Laschen u. s. w. erfolgt die Stempelung an der Kopfseite, bei denjenigen Materialien, welche zu Zerreiß- oder Fallproben dienen sollten, werden diejenigen Stücke gestempelt, welche später abgetrennt und mit welchen die Fall- und Zerreißproben vorgenommen wurden. Das Stempelabzeichen selbst besteht aus einem oder mehreren Buchstaben oder auch aus einem Zeichen, einer Krone, einem Geweih oder dergleichen. Das Stempelabzeichen ist auf dem Stempel erhaben angebracht, so daß es auf dem gestempelten Stück vertieft oder eingeschlagen erscheint. Die Angeklagten zu 3 bis 19 werden nun beschuldigt: die Stempel der Abnahmebeamten nachgemacht, mit diesen falschen Stempeln tadelfreie Stücke, welche von den Abnahmebeamten zu Fall- oder Zerreißproben nicht bestimmt waren, gestempelt und den Abnahmebeamten als die von ihnen ausgewählten und gestempelten Stücke vorgelegt zu haben. Ferner werden die Angeklagten zu 3 bis 19 beschuldigt: Eisenbahnschienen, welche erhebliche Mängel, insbesondere bedeutende Risse, Löcher oder gesprungene Stellen zeigten, vor der Abnahme entweder an den mangelhaften Stellen mit einem eigens präparirten Kitt verkittet oder diese Stellen ausgehauen und ein anderes tadelfreies Stück, einen sogenannten Schwalbenschwanz eingefügt, alsdann diesen Fabrikaten durch Glätten mit Graphit und durch Einreiben mit Uraks ein untadelhaftes Aussehen gegeben zu haben. Die Angeklagten zu 3 bis 19 sollen im Weiteren abgenommene Schienen, welche die Abnahmebeamten einem Arbeiter zum Stempeln mit dem Abnahmestempel überwiesen hatten, mit einem blinden, d. h. eine glatte Oberfläche tragenden und daher keinen Eindruck hervorbringenden Stempel gestempelt, alsdann aber ausgeworfene Schienen mit einem nachgemachten, also falschen Stempel versehen und diese anstatt der abgenommenen abgeliefert haben. Endlich werden die Angeschuldigten zu 3 bis 19 beschuldigt: von den abgenommenen Stücken die echten Stempelabzeichen durch Abfeilen oder Abkraisen entfernt und sodann solche Stücke, welche den Abnehmern noch gar nicht vorgelegt oder von diesen zurückgewiesen waren, mit einem nachgemachten Stempel gestempelt und anstatt der abgenommenen abgeliefert zu haben. Diese Arbeiten sollen auf dem Bochumer Verein in besonderen Werkstätten, welche allgemein den Namen „Flickschmieden" führten, vorgenommen worden sein. Auch sollen im Ganzen drei solcher Flickschmieden bestanden haben, eine in der Räderwerkstatt, eine zweite in der Nähe der Modellschreinerei und eine dritte auf Thiermannshof. Die ersteren beiden sollen „Warmflickschmieden", die letztere die „Kaltflickschmiede" gewesen sein, indem in den ersteren beiden unter Anwendung von Feuer, in der letzteren nur mittels Hämmern, Feilen und Abkraisen gearbeitet worden sein soll. Da für die abzunehmenden Schienen stets eine gewisse Normallänge vorgeschrieben ist, durch das Abfeilen der Stempel aber diese Länge verkürzt wird, so hilft man sich, wie die Anklagebehörde behauptet, damit, daß der stempelnde Arbeiter den Stempel möglichst wenig tief in den Kopf der Schiene einschlägt und am nächsten Tage, wenn die Schienen wieder vorgelegt werden, bei dem Nachmessen derselben zwischen den Kopf der Schiene und das Maß seinen Daumennagel schiebt und hierdurch das Fehlen des geforderten Maßes verdeckt. Die geschilderten Täuschungen werden dadurch erleichtert, daß die Abnahmebeamten unmittelbar nach dem Abnahmegeschäft das Werk verließen und nach dem Verladen der von ihnen abgenommenen Fabrikate nicht beiwohnten. Aber wenn dies auch wirklich einmal vorgekommen ist, so sind die Fabrikate in der Nacht vom Bahnhof wieder zurückgeholt und dann den oben geschilderten Manipulationen unterworfen, oder sie sind sogar, falls sie mit einem blinden Stempel gestempelt waren, auf dem Bahnhofe noch nachgestempelt worden. Mit voller Bestimmtheit, so heißt es weiter in der Anklageschrift, ist anzunehmen, daß die angeklagten Meister sich durch ihr Handeln einen Vortheil zu verschaffen suchten; denn sie bekamen neben ihrem festen Gehalt noch eine besondere Zulage, welche sich nach der Höhe des verfandten Schienenquantums richtete und hatten daher ein wesentliches Interesse daran, daß von den Abnehmern wenig Material ausgeworfen und dadurch ihre Zulage erhöht wurde. Die angeklagten Arbeiter und Graveure, welche nicht in festem Lohn standen, bekamen eine solche Prämie zwar nicht, sie wurden aber von Rosenbahl und den übrigen Meistern aufgehetzt, handelten demnach in deren Interesse und möglicherweise insofern in ihrem eigenen Vortheile, als sie wahrscheinlich einen Theil der Prämie von ihren Aufsehern als Lohn bekamen. Es steht ferner fest, daß die Fälschungen des Eisenbahnmaterials Jahre lang und häufig vorgekommen sind; in wie vielen Fällen die einzelnen Angeklagten sich aber daran betheiligt haben, hat mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden können.

Die Anklagebehörde nimmt nun weiter an, daß die Angeklagten zu 1 und 2, Ingenieure Bering und Gremme, von dem strafbaren Treiben der anderen Angeklagten Kenntniß gehabt, dies geduldet und durch Unterlassung der zur Verhinderung dieses Treibens erforderlichen Maßregeln und der erforderlichen scharfen Kontrole dies Treiben befördert und dadurch Beihilfe geleistet zu haben. Es haben sich deshalb die Angeklagten 3 bis 19 wegen wiederholten Betruges und schwerer Urkundenfälschung, die Ingenieure Bering und Gremme wegen Beihilfe zu diesen Verbrechen vor eingangs bezeichneten Gerichtshofe zu verantworten.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli.

Wie schon kurz mitgetheilt, wird der Kaiser morgen gegen Mittag an Bord der Yacht „Kaiseradler" in Wilhelmshaven eintreffen. Bald nach dem Einlaufen in den Hafen wird der Kaiser die Taufe des Panzerfahrzeuges „U", welches an diesem Tage vom Stapel läuft, vollziehen. Bei der Taufe werden der kommandirende Admiral, Vicеadmiral Frhr. von der Goltz, und der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Vicеadmiral Hollmann, zugegen sein. Am Nachmittag reist der Kaiser von Wilhelmshaven nach Berlin und kehrt am Samstag nach Wilhelmshaven zurück, um bald nach der Ankunft mit der Yacht „Kaiseradler" und in Begleitung des Panzerfahrzeugs „Beowulf", Kommandant Prinz Heinrich, nach Cowes in See zu gehen. Im Gefolge des Kaisers für die Reise nach England befinden sich: der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Generallieutenant und Generaladjutant v. Wittich, Kapitän zur See und Flügeladjutant vom Senden-Bibran, Major und Flügeladjutant v. Moltke, Major und Flügeladjutant Frhr. v. Seckendorff, Generalarzt Leibarzt Professor Dr. Leuthold, Major Graf v. Moltke, Korvettenkapitän Siegel und Geheimer Legationsrath v. Kiderlen-Wächter; außerdem Beamte des Auswärtigen Amts, des Marinekabinets und des Oberhofmarschallamts. Die Ankunft in Cowes wird am 1. August Vormittags erfolgen. Ueber die Heimreise von dort nach Wilhelmshaven ist Entscheidung noch nicht getroffen.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die Ausbreitung der Cholera in Rußland veranlaßte die Regierung zur Anordnung verschiedener wichtiger Maßnahmen in derjenigen Richtung, welche bei dem Erlasse gegen die Cholera vom 14. Juli 1884 innegehalten wird. Außerdem liege eine den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft Rechnung tragende Anleitung zur Desinfektion bei der Cholera unmittelbar vor der Vollendung und werde alsbald nebst einer populären Belehrung über das Wesen der Cholera und das während ihres Herrschens zu beobachtende Verhalten veröffentlicht werden.

— Die Meldungen von bevorstehenden Drei- oder Zweikaiserzusammenkünften auf österreichischem oder russischem Boden verdienen, wie der „Magdeb. Ztg." neuerdings von hier geschrieben wird, keinen Glauben; an hiesigen Stellen, die davon unterrichtet sein müßten, falls eine derartige Begegnung thatsächlich geplant wäre, sei bis zur Stunde nichts davon bekannt. Man dürfe annehmen, daß solche Gerüchte von derselben Seite in die Welt gesetzt werden, die neuerdings allerhand angebliche Zeichen einer Annäherung Rußlands an die benachbarten Kaiserreiche anzukündigen wußten, ohne daß sich bisher eine irgendwie greifbare Thatsache dafür anführen ließ.

— Neue amtliche Schritte gegen den Fürsten Bismarck in Sicht? Wenn man dem Pariser „Figaro" Glauben schenken könnte, wären neue Veröffentlichungen der Regierung zu erwarten. Das Boulevardblatt will nämlich erfahren haben, daß Graf v. Caprivi, um den Quertreibereien des Fürsten Bismarck gegen die Regierung ein Ende zu machen, beschlossen habe, im „Reichsanzeiger" — so bald Kaiser Wilhelm seine Einwilligung gegeben habe — mehrere Schriftstücke zu veröffentlichen, welche beweisen, daß seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck keine Aenderung in den auswärtigen Beziehungen Deutschlands eingetreten sei, ferner Noten auswärtiger Regierungen, welche zeigten, eine wie warme Aufnahme Seitens der fremden Mächte dem Grafen v. Caprivi bei seiner Ernennung zum deutschen Reichskanzler zu Theil geworden sei. Der Inhalt dieser Mittheilung und der Umstand, daß sie zuerst im „Figaro" erscheint, dürften nicht geeignet sein, derselben besondere Glaubwürdigkeit zu verleihen.

— Gegenüber der von den „Hamb. Nachr." hartnäckig festgehaltenen Behauptung von der durch das Centrum aufgestellten Kandidatur Caprivi's für den Reichskanzlerposten wird „die Entstehung dieser Legende" in der „Freis. Ztg." wie folgt erzählt: „Was Windthorst bei seiner letzten Unterredung mit Bismarck geredet hat, entzieht sich unserer Kenntniß, indessen ist doch wohl anzunehmen, daß über die zukünftige innere Politik Bismarck's und nicht über einen etwaigen Nachfolger gesprochen wurde. Caprivi's Name ist bei einer ganz anderen Gelegenheit genannt worden. 1888 ist bei dem zweimaligen Thronwechsel in vielen Kreisen von der Möglichkeit gesprochen worden, Bismarck könne abgehen; so auch im Frühjahre 1888 eines Tages im Foyer des Reichstages. Dabei wurde erklärlicher Weise die weitere Frage erörtert, wer wohl den Kanzlerposten übernehmen könne. Windthorst, welcher an dieser Unterhaltung sich betheiligte, sagte, es müsse ein General

---

24

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Onkel Lebrecht war allmälig warm geworden, und sein Auge glühte in begeistertem Feuer. Er hielt inne und ging einige Male, gleichsam um sich zu beruhigen, im Zimmer auf und ab; dann blieb er vor dem Mädchen stehen und sagte in seinem gewöhnlichen Tone: „So, Dora, jetzt weißt Du, was Liebe ist."

„Aber Onkel", sagte diese, welche seither nicht gewagt hatte, Lebrecht zu unterbrechen, „wenn denn das das Paradies auf Erden ist, warum hast denn Du nicht geheirathet?"

Ein düsterer Schatten flog über Lebrecht's Züge. „Ich hab' in meiner Jugend auch geliebt", sagte er tief aufseufzend, „und ein stilles, freundliches Mädchen. Aber die Mutter meiner Geliebten hielt wenig auf meinen Charakter. Ich sei ein sonderbarer Kauz und werde mir noch einmal den Kopf einrennen. Auf so barocke Ideen könne man keinen Hausstand gründen, und sie fürchtete, daß es uns nicht gut gehe. Meine Geliebte war schwach genug, dem zu folgen, und sie reichte ihre Hand einem anderen Manne, der ihrer Mutter bessere Garantien bot. Und es ist wahr," setzte er bitter hinzu, „sie ist gut versorgt gewesen. Sie ist reich geworden, aber glücklich wurde sie erst, als sie auf dem Kirchhofe lag. O dieser Schurke!" fügte Lebrecht bei, indem unwillkürlich sich seine Hände ballten, „aber er soll nicht umsonst nach fünfundzwanzig Jahren wiederum meinen Lebensweg gekreuzt haben; diesmal werde ich Abrechnung mit ihm halten."

„So Onkel?" fragte Dora neugierig. „Hast Du ihn wieder getroffen?"

„Ich habe ihm verziehen, daß er mir mein Liebstes geraubt; ich habe ihm die Gemeinheit verziehen, daß er sich mit ihrer Hand und ihrem Vermögen begnügte, während er zuerst nach ihrem Herzen hätte fragen sollen. Aber daß er sie unglücklich gemacht, das thut mir weh bis auf diese Stunde, und daß er mich wieder angreift in dem, was ich liebe, das soll er mir bei Gott büßen!"

„Aber Onkel, wer ist denn dieser entsetzliche Mensch?"

„Wer es ist, fragst Du? Es ist Gläser. Aber jetzt frage mich nichts mehr."

Ein tiefes Schweigen herrschte. Dora sah auf den Fußboden, Onkel Lebrecht ging, die Arme über der Brust gekreuzt, im Zimmer auf und ab. Endlich seufzte er tief auf.

„Es ist gut, Dora," sagte er, „gehe jetzt; diese Erinnerungen wühlen mich auf. Laß mich allein!"

„Hab' ich Dich verletzt, Onkel?" fragte Dora zagend. „Vergib mir, ich wollte Dir nicht wehe thun!"

„Ich weiß, Dora, ich weiß," sagte Lebrecht weich. „Wie sollte ich Dir böse sein, Du bist ja wie mein Kind, Du ersetzest mir die Liebe, die Gott mich in seiner Weisheit entbehren ließ. Aber jetzt gehe!"

Dora reichte ihrem Onkel ihre beiden Händchen, die er herzlich drückte, er zog sie an sich und küßte ihre Stirne, wie in einem Augenblicke überwallender Zärtlichkeit ein Vater seine Tochter küßt.

„Und was ich Dir sagen wollte, Dora, denke mir nicht zu viel an diesen Herrn Löblich oder wie er heißt. Wenn Du ihn nicht nehmen willst, so laß ihn stehen. Deine Eltern werden Dir eben keinen Mann aufzwingen, den Du absolut nicht magst; das hast Du eben an Gläser gesehen."

„Ja, Onkel, wenn ich aber Dich nicht gehabt hätte . . ."

„Bin ich nur der Gläser-Onkel? — Ich bin auch der Löblich-Onkel."

Dora ging, während Lebrecht noch eine geraume Weile auf und ab schritt, bis sich sein Blut geläutert hatte. Dann setzte er sich nieder und entwarf das Circular an die Gläubiger seines Bruders, und er war kaum damit zu Ende, als er zu Tische gerufen wurde.

Lebrecht war bei Tische schweigsam; er hatte genugsame Gelegenheit, sich auf das Beobachten zu verlegen. Im Anfange meinte Leopold, er wolle Gläser abschreiben, damit Horatius nicht am Nachmittage komme. Aber Lebrecht verbat sich das; er wolle noch nicht die Beziehungen zu Gläser völlig abgebrochen sehen. Nachdem die Sache so weit gekommen, habe er noch ein Geschäft mit ihm abzumachen. Das wurde übrigens schon verhandelt, ehe die Suppe vollständig genommen war. Die übrige Tischunterhaltung besorgte ausschließlich Frau Bernau, indem sie ihren Löblich bis über die Wolken erhob. Lebrecht bemerkte mit Vergnügen, wie sein Bruder über die enthusiastischen Ausbrüche seiner Gattin manchmal ungeduldig mit den Achseln zuckte, und keineswegs darin einstimmte; Dora warf von Zeit zu Zeit in der Angst ihres Herzens einen fragenden Blick auf Lebrecht, aber der blieb stumm wie ein Fisch, stocherte sich in den Zähnen, oder trank schlürfend ein Glas Wein. Nur der ironische Zug, der manchmal um seine Lippen zuckte und das verständnißinnige Zwinkern seiner ehrlichen Augen zeigte, daß er sich im Stillen höchlich amüsirte.

Nach Tisch begab sich Leopold in sein Arbeitskabinet, um nach der Vorlage Lebrecht's an seine Gläubiger zu schreiben. Frau Bernau und Dora schickten sich an, ihre Visiten zu machen, so daß Onkel Lebrecht der Einzige war, der im Salon den angedrohten Besuch des Herrn Gläser junior standhaften Muthes erwartete.

Dieser säumte denn auch nicht, zu kommen; mit einer Pünktlichkeit, in welcher man leicht das Walten seines geschäftlichen Herrn Vaters erkennen konnte, stellte sich der arme Mensch in einem tadellosen nur etwas aus der Mode gekommenen Frack und einem Strauß in der Hand ein. Die Uhr schlug gerade drei, als Jean ihn anmeldete, und die Flügelthüren weit aufriß, um den Angemeldeten eintreten zu lassen.

Schüchternen Schrittes, als ob er mit seinen langen Beinen auf dem Parket auszugleiten fürchtete, nahte derselbe sich, seinen Blumenstrauß gleichsam als Entschuldigung seines Daseins vor sich hertragend, dem Onkel seiner Braut, und fragte stotternd im Auftrage seines Vaters nach dem Wohlbehalten der Familie. Mochte es nun die übertriebene Bescheidenheit des Auftretens sein, oder mochte das Gesicht des jungen Mannes, das seiner Mutter ähnelte, alte Reminiscenzen auf's Neue wachrufen, genug, Onkel Lebrecht fühlte sich vollständig entwaffnet. Nein, mit diesem Menschen konnte er nicht so reden, wie er es sich vorgenommen. Der war offenbar selbst mehr Opferlamm als Abschlachter. Er empfing ihn daher ganz gegen seine ursprüngliche Absicht mit einigem Wohlwollen und lud ihn zum Niedersitzen ein.

Herr Horatius setzte sich und stellte seinen Hut, wie er das erst kürzlich in einem Komplimentirbuche gelesen, neben sich auf den Boden, indem er mit der Rechten immer noch krampfhaft seinen Strauß hielt.

„Dieser Strauß gilt wohl meiner Nichte, nicht wahr?"

„Zu dienen, Herr Bernau."

„Geben Sie mir ihn her; sie ist ausgegangen und wird wohl schwerlich vor Abend wieder zurückkommen; aber ich will ihr denselben geben, wenn sie nach Hause kommt."

Mit aller Anmuth, deren seine wenig gefügige Gestalt fähig war, überreichte er seinen Strauß dem Onkel statt der Nichte und erhob sich sichtlich erleichtert von seinem Stuhle. „So erübrigt mir nur . . ." brachte er leise hervor.

„Bitte, Herr Gläser," unterbrach ihn Lebrecht, „bleiben Sie nur sitzen, Sie dürfen auch mit mir ein halbes Stündchen verplaudern, obgleich ich natürlich über die Reize meiner Nichte nicht verfüge."

„O bitte recht sehr," entgegnete der junge Herr Gläser und setzte sich mit einem Seufzer wieder auf seinen Stuhl.

„Sie wollen also meine Nichte heirathen?" fragte Lebrecht.

„Mit dem größten Vergnügen," versicherte Gläser und machte dazu das sauertöpfigste Gesicht von der Welt.

„Was sagt denn meine Nichte zu dieser Verbindung?"

„Das weiß ich nicht," betheuerte Horatius in seiner Unschuld.

„Nicht?" fragte Lebrecht und that, als ob er darüber sehr erstaunt wäre. „Ja, haben Sie dieselbe denn nicht zuerst darum gefragt?"

„Nein, die Geschäftssachen leitet mein Vater und er befiehlt mir nur, was ich hernach zu thun habe."

„Und da hat er Ihnen denn befohlen, sich hier als der Bräutigam Dora's vorzustellen und diesen Blumenstrauß zu überreichen?"

„Ganz so ist es, Herr Bernau."

„Wenn nun aber Dora auf einmal nicht wollte?" fragte Lebrecht plötzlich und beobachtete den jungen Gläser scharf. Es schien ihm, als ob ein Freudenstrahl über Horatius' Gesicht zuckte. Aber es war nur ein Moment; dann lagerte sich wieder die schüchterne Resignation auf demselben.

„O, das ist ja gar nicht möglich," sagte er endlich. „Mein Vater versteht das Alles so einzufädeln . . ."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sein, und nach einigem Ueberlegen nannte er Caprivi, der auch um deswillen sich eigne, weil er in parlamentarischen Formen gewandt und beim Reichstage von der Zeit, da er Staatssekretär der Marine war, wohlgelitten sei. Das ist der Ursprung der vielen Redereien der Centrumskandidatur Caprivi's. Der vorerwähnten Unterredung im Foyer erinnerten sich einige Betheiligte, als Caprivi wirklich Kanzler wurde, dadurch kam der Name Windthorst's mit dem Caprivi's in Verbindung, und nur daraus entwickelte sich die nun kolportirte Legende."

— Jetzt erklärt auch das dem Wiener Auswärtigen Amt nahestehende „Wiener Fremdenblatt", daß die Gerüchte über den **Rücktritt des deutschen Botschafters Prinzen Reuß** von seinem Wiener Posten völlig aus der Luft gegriffen seien und bemerkt dazu: „Wir können konstatiren, daß auch in hiesigen Kreisen kein Anzeichen bekannt ist, daß auf eine Veränderung in der Stellung des Prinzen Reuß schließen lassen würde, und wir dürfen hinzufügen, daß man daselbst den Prinzen Reuß mit dem lebhaftesten Bedauern von dem Posten scheiden sehen könnte, auf dem er seine hohe staatsmännische Begabung so erfolgreich zu bewähren in der Lage war. Wie sich Prinz Reuß in dem engbefreundeten Reiche, das er hier vertritt, durch sein Wirken die vollste Anerkennung erworben hat, so wird diesem hervorragenden Repräsentanten der deutschen Diplomatie auch hier, wo er seit einer langen Reihe von Jahren in so eminenter Weise thätig ist, Hochachtung und Werthschätzung in seltenem Maße zu Theil."

— Sicherem Vernehmen der „Nationalzeitung" zufolge wäre von verschiedenen **Bundesregierungen**, darunter einer der größten, auf eine Anfrage hinsichtlich des **Berliner Weltausstellungsprojektes** ein ablehnender Bescheid erfolgt; auch aus den Kreisen der Industriellen seien mehrfach ungünstige Antworten eingetroffen.

— Graf **Waldersee** hat sich in Engelberg gegenüber einem Mitarbeiter der „Times" auch über die **Neutralität der Schweiz** geäußert. Er bemerkte, daß, was auch gewisse Berliner Blätter früher gesagt haben mögen, in den bestehenden deutschen militärischen Plänen kein Plan vorhanden sei, welcher eine Invasion in Schweizer Gebiet nothwendig machen würde, falls zwischen der Trippelallianz und Frankreich ein Krieg ausbräche. Es würde ihnen keinen Vortheil bringen, sich auf schweizerischem Boden zu vereinigen und dies würde auch schwer fallen, da die Schweizer Armee keine quantité négligeable mehr ist und die Befestigungen zu beachten seien. Daß die Schweiz gegen Italien und Frankreich Befestigungen aufgeführt, die Grenze gegen Deutschland aber undeschützt gelassen habe, beweise doch einigermaßen, daß die Schweizer von dieser Seite keinen Angriff befürchteten. Es seien keine Anstrengungen gemacht worden, die Schweiz zum Eintritt in den Dreibund zu bewegen, man wünsche, daß sie neutral bleibe und sie scheine auch in der Lage zu sein, diese Stellung aufrecht zu halten. In Betreff der **allgemeinen Politik** meinte Graf Waldersee, daß er kein Zeichen einer Gefahr unter den Großmächten sehe. Aufmerksamkeit müßte aber den kleinen Staaten im **Orient** geschenkt werden, wo Rußland beständig seinen Einfluß auszudehnen suche. In Deutschland sehe man nicht mit großem Vergnügen **Gladstone** an die Regierung kommen. Er persönlich habe Gladstones Haltung gegenüber Italien nie verstanden und seine Sympathien seien natürlich mit Lord Salisburys Ideen über ein starkes Italien, insbesondere zur See, um ein Steigen der Macht Frankreichs im Mittelmeer zu hindern. Die **Räumung Aegyptens** wäre ein großer Fehler, denn er halte die Besetzung dieses Landes durch England für wichtiger als selbst den Besitz Konstantinopels.

— Der „Vorwärts" veröffentlicht ein **vertrauliches Schreiben des Reichspostamts**, gezeichnet **Fischer an die Oberpostdirektoren**, worin diese aufgefordert werden, die Theilnahme der Postbeamten an dem am 5. und 6. August in Berlin stattfindenden Verbandstage der deutschen Post- und Telegraphenassistenten thunlichst zu vereiteln und besonders zu verhüten, daß ein Erholungsurlaub zur Betheiligung an der Versammlung benutzt werde.

Königsberg, 26. Juli. Heute fand unter Vorsitz des Oberpräsidenten eine Konferenz von maßgebenden Persönlichkeiten beider Regierungsbezirke der Provinz statt. Dieselbe berieth über die **Abwendung der Cholerageƒahr**. Es wurde beschlossen, an den Grenzstationen und Eisenbahnknotenpunkten Maßregeln zur Verhütung der Choleraeinschleppung zu treffen.

Bochum, 25. Juli. Gestern fand hier eine **Vertrauensmänner-Versammlung** der socialdemokratischen Partei des Wahlkreises Bochum statt, welcher auch der Abg. **Bebel** beiwohnte. Der Hauptzweck der Versammlung war, über Mittel und Wege zu berathen, wie der Redakteur Zeup in Gelsenkirchen, der in seinen Organen („Volksstimme", „Gelsenkirchener Arbeiter-Zeitung") die „Alten" scharf bekämpft und allerlei interne Angelegenheiten in die Oeffentlichkeit zieht, unschädlich zu machen sei. Bebel bezeichnete die Entfernung dieses „Filou" aus der Partei als unumgänglich nothwendig, und wenn die Partei des Kreises Bochum dieselbe nicht durchsetzen könne, werde der nächste Parteitag sich mit der Angelegenheit befassen und Zeup beseitigen. Das neue Organ der Alten, der „Volkswille", wurde als officielles Parteiorgan anerkannt und damit gegen Zeup ein erster Schlag geführt, der diesen sehr empfindlich treffen wird.

Hamburg, 26. Juli. Die „Hamburger Nachrichten" bemerken heute, Fürst **Bismarck werde keineswegs einen Tag in Berlin verweilen**, überhaupt voraussichtlich die Reichshauptstadt nicht berühren, sondern von Jena aus geradeswegs nach Schönhausen reisen. Der Reisetag sei noch unbestimmt. (Aus Berlin wird dagegen gemeldet, Fürst Bismarck werde am Sonntag im Palais des Grafen Henckel v. Donnersmarck übernachten. Professor Schweninger habe sich bereits die Räumlichkeiten angesehen.)

Homburg v. d. H., 24. Juli. Der Hochwürdigste Herr Erzbischof von Gnesen und Posen Dr. v. Stablewski befindet sich gegenwärtig zum Kurgebrauch im Luftkurort Königstein im Taunus. Derselbe wurde am 23. d. M. von der Kaiserin Friedrich in Homburg zur Tafel gezogen. Bei der Kaiserin Friedrich weilten gegenwärtig der griechische Thronfolger nebst Gemahlin und Söhnchen, die Prinzessin Margaretha mit ihrem Verlobten, dem Prinzen von Hessen, und dem Großherzog von Hessen. In Homburg hält sich gegenwärtig auch Peter Reichensperger auf. Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat diesen und den Pfarrer von Homburg Menzel, der augenblicklich eine herrliche gothische Kirche baut, mit seinem Besuche beehrt.

München, 26. Juli. **Vollmar entgegnet Liebknecht** in langer Darlegung und begründet seine Anschauung vom Staatssocialismus. Er erklärt es für unwahr, daß er von einer Annäherung an den Staatssocialismus gesprochen und unter diesem einen preußisch-deutschen Imperialsocialismus verstanden habe. Vollmar wußte ohne den Brief Bebel's, daß Liebknechts Vorgehen keine Sache des Parteivorstands gewesen sei.

Ausland.

Wien, 26. Juli. Baron Leitenberger aus Kosmanos, einer der hervorragendsten österreichischen Industriellen, versicht in der „Reichenberger Zeitung" den Gedanken der **Veranstaltung einer großen, die Reiche des Dreibundes umfassenden Ausstellung**. Die jüngst geschaffene zollpolitische Einigung des Dreibundes, der auch die Schweiz und Belgien beigetreten seien und in deren Interessenkreis auch die Balkanländer gezogen werden dürften, stelle in ihrer Gesammtheit einen so mächtigen Zollbund, daß die Veranstaltung einer auf ihn allein beschränkten Ausstellung nicht blos gerechtfertigt, sondern auch lebensfähig erscheine.

Paris, 26. Juli. **Die Seuche**, die in Chartres unter der Bezeichnung „**heimische Cholera**" aufgetaucht ist, weist in ihrer Entstehung eine große Aehnlichkeit mit der Pariser Krankheit auf, die im Arbeitshause von Naterre ausbrach. Die Angabe, daß Dr. Brouardel die Seuche für Cholera nostras erklärt, ist mit Vorsicht aufzunehmen, da auch hier alles für Cholera nostras erklärt wird, **während die Sektionsbefunde unzweifelhaft das Vorhandensein der asiatischen Cholera** und des ihr eigenthümlichen Kommabacillus ergeben haben. Auch die zur Untersuchung nach Paris gesandten spanischen Aerzte haben sich bekanntlich dahin ausgesprochen.

Rom, 26. Juli. Die Nachricht der „Wiener Freien Presse", wonach der Papst dem Chefredakteur des Osservatore Romano" eine eindringliche Verwarnung ertheilt habe, weil derselbe Angriffe gegen den Buschoffprozeß in seinem Blatte veröffentlichte, entbehrt vollständig jeder Begründung, der Papst hat dem Chefredakteur keinerlei Mittheilungen zugehen lassen.

London, 26. Juli. Ein von einem Pariser Vertreter der „Morning Post" interviewter hoher französischer Staatsbeamter bemerkte, man dürfe annehmen, daß selbst das britische Auswärtige Amt mit dem hochtrabenden Vorgehen Sir Charles Evan Smiths nicht einverstanden sein könne. **Frankreich habe wegen seiner algerischen Kolonie sehr wichtige Interessen in Marokko** und blicke eifersüchtig auf jeden Versuch, in den status quo einzugreifen. Wenn England irgend welche Neigung verriethe, sich in Marokko festzusetzen, wie es in Aegypten gethan, so würde die französische Regierung sofort Maßregeln zum Schutz der französischen Interessen treffen. Es sei schon einige Zeit her, daß Waddington angewiesen ward, Salisbury mitzutheilen, daß im Falle einer Landung der englischen Truppen in Tanger auch französische Streitkräfte zur selbigen Zeit ausgeschifft, sowie daß große Truppenzusammenziehungen an der algerisch-marokkanischen Grenze stattfinden würden. Es sei jedoch falsch, daß Graf d'Aubigny versprochen hätte, für 30,000 Pfund Sterling zur Bestechung Evan Smiths aufzukommen. d'Aubigny habe sich vielmehr darauf beschränkt, den Sultan im Auftrage seiner Regierung zu benachrichtigen, daß, falls England Zugeständnisse erlange, Frankreich dieselben Zugeständnisse beanspruchen würde, worauf der Sultan befürchtete, daß alle europäischen Mächte England folgen und die ganze Regierungsgewalt in europäische Hände übergehen würde, und dann die Verhandlungen abbrach. Es sei zu bedauern, daß England Schritte aus eigener Anregung gethan habe. Besser wäre ein gemeinsames Vorgehen aller Mächte gewesen, dem sich Frankreich gern angeschlossen hätte. Soweit der französische Staatsmann. Mir selbst wird von zuständiger Seite versichert, daß die britische Regierung das Vorgehen Charles Evan Smi hs mißbilligt.

Haag, 26. Juli. Die **Zweite Kammer** nahm den Antrag auf Herabsetzung der **Salzaccise** von neun auf drei, des **Einfuhrzolles** auf Salz von zwölf auf vier Gulden per 100 Kilo an. Dem Schmuggel an der deutschen und belgischen Grenze wird dadurch ein Ende gemacht.

New-York, 25. Juli. In den ersten Tagen des Oktober wird sich der italienische Kreuzer „**Bausan**" nach **New-York** begeben, um den Festlichkeiten anläßlich der Enthüllung des **Columbusdenkmals** in dieser Stadt beizuwohnen. Das Monument, dessen Kosten sich auf ungefähr 150,000 Franken belaufen, ist ein Geschenk der italienischen Kolonie an die Stadt New-York. Die Festlichkeiten werden, wie eine Meldung der „Polit. Korresp." besagt, insofern einen gewissen **politischen Anstrich** erhalten, als sie zu einer Reihe von Freundschaftskundgebungen zwischen Italien und den Vereinigten Staaten Anlaß bieten und dadurch die nach der Beilegung des Zwischenfalls von New-Orleans erfolgte Wiederherstellung des früheren Verhältnisses zwischen den beiden Ländern gewissermaßen sanktioniren werden. Präsident **Harrison** richtete anläßlich der Mittheilung der italienischen Regierung betreffs der Entsendung des oben erwähnten italienischen Kreuzers ein Dankteiegramm an König Humbert. Letzterer erwiderte, die Theilnahme des italienischen Schiffes solle die Gefühle der **festen Freundschaft** bezeugen, welche Italien mit den Unionsstaaten verbinde.

Baden.

Karlsruhe, 26. Juli. Gestern Mittag trafen Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm aus Salem mit dem Kursschiff auf Mainau ein. Höchstdieselben nahmen an der Mittagstafel theil, verweilten bis Abends 5 Uhr bei den Großherzoglichen Herrschaften und kehrten hierauf wieder nach Salem zurück.

Durch Entschließung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 21. Juli l. J. wurde Revisor **Krautinger** bei genanntem Ministerium mit Versehung der Verwalterstelle beim Landesgefängniß und der Weiberstrafanstalt Bruchsal betraut.

Karlsruhe, 25. Juli. Das „**Verordnungsblatt**" Nr. 46 der **Generaldirektion der großh. bad. Staatseisenbahnen** enthält: Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands; Internationale Musik- und Theaterausstellung in Wien; Uebersicht der angestellten Beamten; badisch-schweizerischer Personenverkehr; Fahrpreisermäßigung; Einstellung von Privatwagen in den badischen Wagenpark; Eigengewicht des Wagens Baden 9781. Zuweisung ꝛc. der Wagen; Befreiung vom Bezug von Dienstkleidungsstücken; Gepäck- und Expreßgut-Stationstarife; Verkehrsordnung; Verladen von Hopfensingen.

Personalnachrichten: Als **Bureaugehilfen** bestätigt: Johann Georg **Müller** von Gernsheim (Hessen), Philipp Friedrich **Schmitt** von Handschuhsheim. — **Vertragsmäßig aufgenommen**: als **Lokomotivheizer**: Karl **Herzog** von Karlsruhe, Johann **Beisel** von Heidelberg, Anton **Scholzer** von Rach, Peter **Eberle** von Heidelsheim, Anton **Bloch** von Freiburg, Friedrich **Fuchs** von Kleinkems, Reinhard **Henninger** von Königshofen, Friedrich **Maag** von Sachsenflur, Adolf **Bösch** von Geisingen, Josef **Helbling** von Rastatt, Karl **Assenheimer** von Mannheim, Karl **Schwing** von Hochhausen, Ludwig **Merz** von Münchzell, Heinrich **Bammer** von Villingen, Emil **Lung** von Oberwittstadt, Franz **Wagner** von Waltersweier, Friedrich **Hauser** von Kirchgarten, Andreas **Kempf** von Schellerwald, Friedrich **Maurer** von Mundingen, Gustav **Rohrer** von Grünwettersbach, Josef **Häusler** von Gögglingen, Martin **Schreitmüller** von Diedesheim, Karl **Kühner** von Unterscheffleng, Josef **Pfeher** von Offenburg, Johann **Rachel** von Huzenhausen, Xaver **Köppe** von Schuttern, Roman **Morath** von Lenzkirch, Johann **Wittmann** von Eppelheim, Hermann **Schüler** von Kuppenheim, Vinzenz **Bosch** von Rußbach, Peter **Weißer** von Thannheim, Ludwig **Kläger** von Kippenheim, Karl **Kunze** von Philippsburg, Jakob **Schäfer** von Unterschwarzach, Pius **Kaiser** von Hartschwand, Friedrich **Hellinger** von Unterschüpf, Josef **Röser** von Königshofen, Hermann **Hoffmann** von Weichelsdorf (Preußen), Georg **Roth** von Seckenheim, Konstantin **Rothstein** von Freiburg, Georg **Brauch** von Heidelberg, Josef **Kefer** von Niederschwörstadt, Robert **Schmidt** von Görwihl, Matthias **Klär** von Oberhausen, Karl **Leibrecht** von Kirchheim, Philipp **Siebler** von Ifferingen; als **Werkschreiber**: Thomas **Koller** von Hohenwettersbach; als **Weichenwärter**: Josef Kornelius **Mayer** von Reichaltsheim; als **Bahnwärter**: Johann **Bregenzer** von Hoppetenzell.

In Ruhestand versetzt: Bahnwärter Josef **Schlecht**, Weichenwärter Ferdinand **Rohrbacher**. Die Entlassung des Bahnhofarbeiters Johann **Pfaff** von Plankstadt wurde zurückgenommen.

Gestorben: Bahnwärter Georg **Mangold** am 1. Juli d. J., Registraturassistent Karl **Schmidt** am 5. Juli d. J., Weichenwärter Johann Jakob **Schneider** am 8. Juli d. J., Bahnbauinspektor Oberingenieur Hermann **Fuchs** am 10. Juli d. J.

* **Karlsruhe**, 27. Juli. Die „Karlsr. Ztg." hat endlich in aller Kürze von der Bismarckhuldigung Notiz genommen.

* **Karlsruhe**, 27. Juli. Verschiedene nationalliberale Blätter sprechen von einer Huldigung der „Badener" oder der „Süddeutschen", die am Sonntag in Kissingen dem Fürsten Bismarck dargebracht wurde. Gegen eine solche **allgemeine Bezeichnung** müssen wir doch protestiren. Die Süddeutschen und speziell die Badener bringen in ihrer großen Mehrheit dem früheren Reichskanzler, jetzigen Reichsnörgler, **keine demonstrative Huldigung** dar; im Gegentheil, sie **mißbilligen** dieselbe. Nur ein **Theil der Nationalliberalen** — nicht einmal alle — begeistert sich für diese Art von Bismarckverehrung. Daß diese Nationalliberalen trotzdem ganz allgemein von den „**Badenern**" und „**Süddeutschen**" reden, zeigt wieder ihre große **Anmaßung**, jene Anmaßung, die sich besonders in Baden breit macht, wo sich die Nationalliberalen mit Staat, Volk ꝛc. identifizieren und alle Andersgesinnte für bedeutungslose **Nullen** halten, die keine Rechte zu beanspruchen haben und keine Berücksichtigung verdienen. Ein weiteres Zeichen ihrer Anmaßung und Selbstüberhebung liegt in der Bemerkung, daß eigentlich der „Kern des Volkes" das „bessere gebildete Bürgerthum" Bismarck seine Huldigung dargebracht habe. Die Nationalliberalen beurtheilen bekanntlich die „Güte" des Menschen nur nach der „Tiefe seines Geldbeutels" und nach dem „Maß seines Wissens". Nun ist ja Thatsache, daß die Mehrzahl der **Universitätsprofessoren**, fast sämmtliche Amtmänner ꝛc. nationalliberal, und daß auch „Geld" und „Gut" in der nationalliberalen Partei stark vertreten sind. Ob aber diese wissenschaftlich gebildeten und reichen Leute „besser" sind wie andere Menschen, möchten wir jedoch sehr bezweifeln. Uebrigens gibt es auch unter den anderen Parteien reiche und gebildete Leute. Die nationalliberale Presse hat also kein Recht, von der „besseren Bürgerschaft" und dem „Kern des Volkes" zu reden, der Bismarck gehuldigt habe; von ihrer Partei selbst sind ja die Einschlußpolleren **daheim** geblieben.

* **Karlsruhe**, 27. Juli. Die „Konst. Ztg." hält sich darüber auf, daß der „Beob." neulich einen vom „Stuttg. Beob." erfundenen bezw. imitirten Brief eines Haupttheilnehmers an der schwäbischen Bismarckfahrt an seine Gattin abgedruckt und als baare Münze mitgetheilt habe. In welchem Sinn wir den Brief veröffentlichten, darüber können wohl nur **wir** entscheiden; ihn auf seine Echtheit zu prüfen war nicht unsere Aufgabe, dafür überließen wir die Verantwortung dem „Stuttg. Beob.", der, abgesehen davon, daß in jetziger heißer Jahreszeit in einem nationalliberalen Hirn, das gegenwärtig ja **verschiedene Auswüchse** zeigt, auch ein **solcher Brief** gedeihen könnte, auf jeden Fall sehr wahr und treffend geschildert hat. Wenn der Brief auch nicht von „dem simpeln Kommerzienrath" geschrieben wurde, so führt er doch die Gedanken und Phantasien, die sich in den Köpfen unserer Bismarckschwärmer bilden.

Ueber den gegenwärtigen Gang und Stand der Cholera.

Als die indische Seuche vor einigen Jahren aus einem letzten Aufflackern in Italien ihren vierten Weltumzug in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit beendet hatte, war, so schreibt Professor Dr. Drasche in der „N. Fr. Pr.", eine gewisse Ruhe eingetreten. Die beiden letzten Seuchen (1865 und 1884) hatten ihren Weg durch den Suezkanal aus dem Mittelländischen Meere genommen und von diesem aus Europa heimgesucht. Die Aufmerksamkeit war nun lediglich auf jenen Seeweg gerichtet, welchem die Cholera wiederholt gefolgt war. Daß die Seuche bei ihren beiden ersten Wanderungen (1831 und 1844) über Mesopotamien, Persien und Rußland zu Lande Europa überzogen hatte, war mehr in Vergessenheit gerathen. Die Türkei fürchtete auch die in den kurdischen Gebirgsdistrikten Persiens schon fast epidemisch herrschende und gegenwärtig wieder in Mesopotamien auftauchende Pest weit mehr als die Cholera und hatte danach ihren dortigen Gesundheitsdienst eingerichtet. Die Thatsache, daß die Seuche früher wiederholt über Mesopotamien, Persien und Rußland nach Europa gelangt war, ließ bei den höchst unzuverläßlichen Nachrichten über den Gesundheitszustand jener Länder den frühern Gang der Cholera fast ganz außer Acht, obschon Bagdad als Knotenpunkt für den muselmanischen Pilgerverkehr, sowohl zu den schiitischen Kultusstätten von Kerbela, als auch zu den mohammedanischen Wallfahrtsorten Mekka und Medina gleich bedrohlich geblieben war.

Ganz unerwartet schlich sich die Cholera im August 1889 über Bassora in das mesopotamische Flußdelta ein und hatte in kaum drei Wochen ganz Mesopotamien von Bassora bis über Bagdad hinaus, selbst Mossul — einen so wichtigen Verkehrsmittelpunkt zwischen Mesopotamien und Persien — ergriffen. Bei der allgemeinen Flucht der Bevölkerung fand sie daselbst eine ungemein rasche Ausbreitung. Die aus Kerbela zurückkehrenden persischen Pilger verschleppten die Krankheit im Oktober und November nach Hamandan und Kirmanschah (Persien). Indeß beschränkte sie sich daselbst auf einzelne Herde in Luristan, in der Umgegend von Kirmanschah, in Kurdistan, Hamadan, um ihr Winterquartier zu beziehen und im nächsten Frühjahr die unterbrochene Wanderung fortzusetzen. Bei dem direkten Schiffsverkehr Mesopotamiens mit Indien und dem lebhaften Export arabischer Racepferde nach Bombay mit zahlreicher Begleitmannschaft ist der indische Ursprung des mesopotamischen Seuchenzuges gar nicht zu bezweifeln.

Während die Cholera 1890 sich in Mesopotamien hauptsächlich auf die Vilajets Mosul und Diarbekr beschränkte, gewann dieselbe in Persien eine weit größere Ausbreitung. Nichtsdestoweniger erklärte sich eine von der russischen Regierung dorthin entsendete Kommission mehr für den lokalen Charakter der Krankheit, deren Einschleppung aus Kleinasien nicht zu fürchten wäre. Aber schon am 29. Mai zeigten sich daselbst in einem Dorfe (Wahfa) des Vilajets Damaskus die ersten Cholerafälle. Nacheinander wurden nun die Vilajets Damaskus und Aleppo mit den gleichnamigen Städten ergriffen. Mit dem während des August erfolgten Ausbruch der Epidemie in Beirut hatte die Seuche die Küste des Mittelländischen Meeres erreicht. Nach amtlichen Angaben waren in den Provinzen der asiatischen Türkei vom 17. Mai 1890 bis 21. Januar 1891 9600 Cholerasterbefälle vorgekommen. Bei der Langsamkeit, mit der sich die Cholera damals in Kleinasien ausbreitete, bestand für Europa weniger die Gefahr eines Eindringens von dorther. Weit bedrohlicher aber war das Ende Juli zur Zeit der islamitischen Wallfahrten erfolgte epidemische Auftreten der Seuche im Vilajet Hedschas zu Dschebdah und Mekka während des Kurban-Bairam-Festes. Durch ein indisches Pilgerschiff (Deccan) aus Bombay waren schon anfangs Juli mehrere Cholerakranke auf Camaron ausgeschifft worden. Gleichzeitig kamen auch unter den anderen indischen Pilgern derartige Erkrankungen vor. Bis zu dem Erlöschen der Seuche, Ende Oktober, waren in Mekka 2785 und in Dschebdah 1337 Pilger derselben erlegen. Diese Posten sind jedenfalls zu niedrig gegriffen, da nach den verläßlichen Schiffsaufzeichnungen 43,000 Pilger in Dschebdah zur See anlangten und auf dieser nur 28,000 wieder heimkehrten. Die Anzahl der zu Lande angekommenen Pilger betrug 10,000, von diesen sahen nur 7000 ihre Heimath wieder. Die Anzahl der vom Tode durch die Cholera, andere Krankheiten oder durch die räuberischen Beduinen ereilten Pilger kann somit ohne Uebertreibung auf 18,000 veranschlagt werden. In den damaligen Seuchenberichte" aus Asien steht auch schon Baku am Kaspischen Meer als im Juli von der Cholera betroffen. Noch ist für das Seuchenjahr 1890 des Vorkommens der Cholera in der an der südwestlichen Küste des Rothen Meeres gelegenen italienischen (erythräischen) Kolonie in Afrika zu gedenken. Sowohl unter den eingeborenen Stämmen, als unter den Europäern, besonders unter der europäischen Besatzung Massauahs, hatte sich dieselbe im September gezeigt.

Während die Cholera 1889 und 1890 fast ausschließlich auf das westliche Asien beschränkt blieb und daselbst auch nur eine geringe Ausbreitung gewann, nahm sie dagegen 1891 einen mehr pandemischen Charakter an. Nachdem in Syrien Ende Januar 1891 die letzten Choleratodesfälle, namentlich in Aleppo und Damaskus, vorgekommen waren, schien es, als wenn die Seuche hiermit ihren diesmaligen Umzug daselbst beendet hätte. Aber schon in den letzten Tagen des Juni ereigneten sich die ersten Choleratodesfälle in Kili (Vilajet Aleppo). Die an der großen syrischen Verkehrsstraße aus dem Schwarzen Meere gelegene Stadt Aleppo wurde schon anfangs Juli von der Seuche ergriffen. Im Verlaufe der Monate Juli, August, September und Oktober waren ganz Nord- und Süd-Syrien, besonders die Städte Aleppo, Damaskus, Aintab, Hama, Antiochia, Kerim, Alexandrette, Dschetil-Samaan verseucht. Die Cholera trat dies Mal in Syrien weit bösartiger und ausgebreiteter als im Vorjahre auf. Mit einer außerordentlichen Heftigkeit wüthete dagegen die Seuche im benachbarten Arabien — im Hedschas, zu Mekka und Dschebdah zur Zeit des Kurban-Bairam-Festes. Wieder traf diese Epidemie mit einem ungewöhnlich häufigeren Vorkommen der Cholera an ihrer Geburtsstätte in Indien zusammen. Die Gesammtzahl der im ersten Vierteljahre zu Calcutta an der Cholera Verstorbenen betrug 840, während 455 derartiger Sterbefälle daselbst als Durchschnitt der letzten zehn Jahre gelten. Auch dies Mal war die Seuche durch ein englisches Pilgerschiff (Skalptur) aus Bombay eingeschleppt worden. Zwischen dem 15. und 16. Mai kamen auf demselben während der Wartezeit in Camaron drei Choleratodesfälle vor. Am 22. Mai ereigneten sich daselbst unter den indischen Pilgern ebenfalls 6 gleiche Sterbefälle. Mit der Landung der Pilger in Dschebdah langte auch die Seuche daselbst an. Am 17. Juli — dem Beginne der religiösen Feste zu Mekka — starben eben hier 23 Pilger an der Cholera. Mit den massenhaft zuströmenden Wallfahrern nahm die Sterblichkeit in Mekka so schnell zu, daß vom 22. Juli schon 409 Choleratodesfälle gemeldet wurden. Im Ganzen sollen daselbst bis zum Erlöschen der Epidemie in den ersten Augusttagen 3154 Pilger der Cholera erlegen sein. Die Zahl der in Dschebdah gleichzeitig von der Seuche Dahingerafften wird auf 4200 angegeben. Bei dem damaligen Mangel an Schiffen zur Rückfahrt daselbst fand eine längere Ansammlung von Pilgern statt, in Folge dessen die Krankheit um so bösartiger um sich griff. In diesem Seuchenpfuhle fiel unmittelbar nach seiner Ankunft der von Regierungs wegen die bosnischen Pilger begleitende Arzt Dr. Makanec aus Serajewo als Opfer seines so hingebenden Berufes. In weiterer Ausbreitung der Cholera im Hedschas wurden auch Medina, Hodeida und Gonfudo von ihr heimgesucht. Anfangs September war die Seuche in Arabien wieder erloschen.

Seit dem erstmaligen Vordringen der indischen Seuche gegen Mekka (1831) ist diese Stadt 20 Mal von ihr heimgesucht worden. Wenn auch die Krankheit daselbst nicht immer gleich heftig war, so hat sie doch jedes Mal ihren epidemischen Charakter bekundet. Mit Ausnahme der Epidemie 1846, die über Kabul, Bagdad und den persischen Golf nach Mekka gelangte, hatten alle übrigen 19 Epidemien mit den Pilgerfahrten angefangen. Auch standen große Epidemien Mekka's mit stärkern Seuchen-Ausbrüchen Indiens im Zusammenhange. Bei dem alljährlichen Zuströmen und Ansammeln großer Pilgerschaaren, den hiermit verbundenen zahlreichen gesundheitlichen Uebelständen und bei dem Mangel jedweder Vorsorge ist auch die Sterblichkeit unter den Mekka-Wallfahrern überhaupt eine ganz ungeheuere. So verließen nach amtlichen Angaben von 1884 bis 1890 64,628 Pilger Bombay, und nur 22,400 kehrten wieder. Hier hat wohl auch der meist in englischen Händen be-

wahrheitsgetreu und treffend vor Augen. Die Schilderungen verschiedener nationalliberaler Blätter über die letzte Bismarckhuldigung unterscheiden sich nur wenig von dem Inhalt jenes Briefes und beweisen, daß der „Stuttg. Beob." sehr richtig „erfunden." Wer also jene „Erfindung" für baare Münze auffaßte, täuschte sich in der Hauptsache nicht, denn das Bild, das er von der geistigen Verfassung mancher Nationalliberalen bekam war sehr wahrheitsgetreu, der Maler ist ja schließlich Nebensache.

* **Karlsruhe**, 27. Juli. In Sachen des Bismarckrummels leistet sich die „Konst. Ztg." folgende Sätze:

„Die Gegner der Bismarckgegner bietet eine gelungene Zusammenstellung: Jesuiten, Welfen, Polen, Franzosen, Demokraten und Socialdemokraten. Das sind jetzt die officiell gestempelten Vertreter des deutschen Nationalgefühls!!! Und Bismarck ist ein Hochverräther!!! Wer hätte gedacht, daß der Abbund so groß sein würde!"

Diese Zusammenstellung, bemerken dazu die „Konst. Nachrichten" treffend, ist für den beabsichtigten Zweck recht geschickt, aber doch etwas lückenhaft. Zu den Gegnern Bismarck's, wie der gute Mann sich jetzt ausgewachsen hat, gehört auch der deutsche Kaiser, die deutsche Reichsregierung, die regierenden deutschen Fürsten und das ganze deutsche Volk, soweit es nicht gerade zu jener Sorte von Nationalliberalen zählt, die in ihres Herzens Einfalt und Blöde nicht erkennen, an welchen Abgrund der Selbstsucht und Bosheit die fortgesetzte Fronde des „Reichsnörglers" zu führen geeignet ist. Wenn jene paar Tausend zipfelköpfigen Hurrahschreier, die nach Kissingen wandern, und die paar Tintenkulis, die heute noch für Bismarck durch Dick und Dünn gehen und nicht erkennen, wie der alte Reichskanzler Bismarck daran ist, sein eigenes Werk zu zerstören, das deutsche Volk ausmachen, dann wollen wir gern abseits stehen.

⊖ **Aus Baden**, 25. Juli. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Socialdemokraten weder darüber einig sind, wie sie ihren Zukunftsstaat erreichen wollen, noch wie dieser beschaffen sein soll. Die Einen würden am liebsten durch eine Revolution mittelst Feuer und Schwert der jetzigen Gesellschaftsordnung ein Ende machen und auf deren rauchenden Trümmern eine neue socialistische Weltordnung aufbauen; Andere dagegen sind der Ansicht, der jetzige Klassenstaat würde sich allmälig namentlich mit Hilfe der parlamentarischen Machtmittel in den socialistischen Zukunftsstaat hineinwachsen. Der Vertreter dieser Anschauung werden es natürlich immer weniger, die meisten kommen zu der Ueberzeugung, daß ohne ein „Revolutiönchen" den jetzigen Verhältnissen der Garaus nicht gemacht werden könne. Diese Ansicht spricht auch der Berner Genosse Albert Steck in seiner Zeitung unverholen aus. Er schreibt an das berühmte „allmälige Hineinwachsen" des kapitalistischen Staates und der kapitalistischen Gesellschaft in die Socialdemokratie glaube er nicht. Er hatte eine schließliche akute Revolution, der die Socialdemokraten nur vorarbeiten wollen, für unvermeidlich, wenn dieselbe auch so ruhig und damit so richtig und tüchtig als möglich zu gestalten sei. Möge man in der Vorbereitung der Socialdemokratie noch so vielen Erfolg haben und noch so weit gelangen, so sei soviel sicher, daß die Anhandnahme im Ganzen und Großen der vorhandenen Produktionsmittel durch das organisirte Volk, durch den Volksstaat, sowie die socialistische Einrichtung der Produktion und der Güterverteilung stets socialdemokratischen Gewalten, der zur politischen Macht gelangten socialdemokratischen Partei vorbehalten bliebe. Denn wenn auch die socialdemokratische Partei nur in allmäligem Fortschreiten zur politischen Macht gelange — so sei es doch ein bestimmter Tag, an dem sie auch in der Demokratie gleichsam den Thron besteigen, ihre Herrschaft antreten werde und dieses sei der Tag der Erlangung der Majorität in den Wahl- und Stimmkörpern oder auch der Tag eines erfolgreichen, unmittelbar die Regierung ergreifenden Volksaufstandes. Wenn einmal dieser Zeitpunkt gekommen sei, meint der Socialist Steck, dann werden, Klugheit und Energie, beide in gleichem Maße, das Scepter führen müssen und erfahrungsgemäß werde Klugheit nicht nur gegenüber den unterlegenen Volkstheilen, sondern auch der eigenen Partei gegenüber erforderlich sein seitens der Männer, denen zunächst die Aufgabe der Führung zufalle. Dabei empfiehlt er möglichste Schonung der gegnerischen besiegten Parteien und Interessen und sagt dann weiter: „Den eigenen Parteianhängern gegenüber haben die Führer vor allem vollständige Selbstlosigkeit zu zeigen. Sie sollen nicht meinen, die Sache hänge an ihren Personen, sondern sie sollen jederzeit bereit sein, in die Reihen der Menge ohne alle Ansprüche zurückzutreten." Man sieht daraus, daß Herr Steck kein unerfahrener Mensch ist; er kennt seine „Pappenheimer" auch unter seinen Genossen und fürchtet deshalb, daß, selbst wenn alle anderen Schwierigkeiten beseitigt und die jetzige Gesellschaftsordnung vollständig niedergeworfen wäre, die Herren Socialdemokraten selbst und zwar in erster Reihe die „Führer" einem geordneten neuen Staatswesen hinderlich werden könnten. Und diese Befürchtung ist vollauf begründet. Der von den Socialdemokraten geträumte Zukunftsstaat kann sich nur auf allgemeine Selbstlosigkeit gründen. Diese ist aber bei vielen Socialdemokraten nicht vorhanden. Die Führer wollen so wenig in die Reihe der Menge zurücktreten, wie Bismarck freiwillig abging.

⚔ **Amt Heidelberg**, 26. Juli. In zwei Gemeinden unseres Bezirks veranstalteten die Socialisten am Sonntag Versammlungen mit denen sie Fiasko machten. In Altneudorf blieb ihnen der Referent aus und in Dossenheim wurde die Versammlung wiederum aufgelöst. Dadurch sollte ihnen endlich doch einmal die Lust vergehen, immer wieder zu kommen.

▲ **Donaueschingen**, 25. Juli. Gestern fand hier das Fahnenweihfest des katholischen Gesellenvereins statt; dasselbe nahm einen großartigen Verlauf. Ueber 20 Vereine mit gegen 400 Mitgliedern trafen im Laufe des Vormittags hier ein, herzlichst empfangen von den hiesigen Festtheilnehmern. Herr Stadtpfarrer Dr. Werber aus Radolfzell hielt die Festrede, darauf erfolgte die Fahnenweihe und der Festgottesdienst. Nachmittags nach Schluß der Vesper war Festzug mit anschließendem Bankett. Abends wurde der Festplatz mit Lampions herrlich beleuchtet und ein kleines Feuerwerk abgebrannt. Wir wünschen dem jungen Verein ein gedeihliches Weiterblühen.

Kleine badische Chronik.

Ettlingen, 27. Juli. Gestern Abend halb 8 Uhr hat sich ein aus dem Lehrerseminar ausgewiesener Seminarist im Gasthaus zum „wilden Mann" im Beisein der beiden Töchter des Wirth's in die Brust geschossen. Ein zu Besuch anwesend gewesenes Fräulein, Namens Maisch von hier, wurde gleichfalls in die Brust geschossen und war sofort todt, während der Seminarist noch lebt. Ob er das Mädchen absichtlich erschossen oder ob die erste Kugel fehl ging, ist noch nicht festgestellt. Der Seminarist wurde schon vor 14 Tagen wegen groben Unregelmäßigkeiten aus der Anstalt ausgeschlossen.

Pforzheim, 26. Juli. Zu dem am 7. August hier stattfindenden Stiftungs- und Fahnenweihfest des hiesigen katholischen Gesellenvereins werden jetzt schon umfassende Vorbereitungen getroffen. Eine große Anzahl von katholischen Vereinen hat ihr Erscheinen zugesagt.

⊕ **Oberweier**, 25. Juli. Am Sonntag, den 7. Aug., findet hier die Enthüllung und Einweihung eines Kriegerdenkmals statt, wozu entsprechende Festlichkeiten veranstaltet werden.

Gernsbach, 25. Juli. (Obst- und Gartenbaukurs für Frauen und Mädchen.) Die zweite Unterrichtsabtheilung des von dem hiesigen landwirthschaftlichen Bezirksverein in's Leben gerufenen Unterrichtskursus im Obst- und Gartenbau für Frauen und Mädchen wurde am 6. und 7. Juli im Lokale des Gernsbacher Gartenbauvereins abgehalten. Es hatten sich wieder sämmtliche Theilnehmerinnen des Frühjahrkurses eingefunden. An beiden Kurstagen wurde Vormittags 4 Stunden theoretischer Unterricht ertheilt, während die Nachmittage zu praktischen Uebungen verwendet wurden, die theilweise in den Baumschulen und Obstgärten des Großh. Schloßgutes Eberstein, theilweise in den Geschäftsräumen des Weingutsbesitzers und Weinhändlers Herrn Martinsen hier ausgeführt worden sind. Theoretischer und praktischer Unterricht wurde über folgende Gegenstände ertheilt: 1. Sommerarbeiten im Obstgarten unter besonderer Berücksichtigung der Zwergobstbäume; 2. die Sommerbehandlung der Reben im Hausgarten unter besonderer Berücksichtigung der Bekämpfungsmaßregeln gegen die Rebenkrankheiten; 3. Pflege und Behandlung der Gemüsekulturen; 4. Bereitung der Beerenobstweine; 5. Kellerbehandlung der Beerenobstweine; 6. Bereitung von Fruchtsäften; 7. Bekämpfung der Schädlinge im Obst- und Gemüsegarten; 8. die Bedeutung des Gießens im Obst- und Gemüsegarten; 9. Veredeln von Obstbäumen und Rosen durch Okuliren. Die Bewältigung dieses reichhaltigen Unterrichtsstoffes in der kurzen Zeit von 2 Tagen gelang vollständig, da Lehrer und Schülerinnen mit größter Ausdauer bei der Sache waren. Die dritte Kursabtheilung fällt in den Monat Oktober und sind auch für diese eine größere Anzahl interessanter Vorträge und praktische Uebungen vorgesehen. In Anbetracht des Erfolges, den die diesjährige Kursveranstaltung zu haben verspricht, wird wahrscheinlich im nächsten Jahre ein ähnlicher erweiterter Unterrichtskursus eingerichtet werden, der in 4 Abtheilungen von je 2 Tagen, im Ganzen 8 Tage umfassen wird. — Im nächstjährigen Kurse soll als weiterer Unterrichtsgegenstand die theoretische und praktische Unterweisung in der Bienenzucht in den Unterrichtsplan aufgenommen werden, da die Bienenzucht gerade in unserem Murgthale von außerordentlicher Ertragsfähigkeit ist. An Betheiligung an dem nächstjährigen Kurse wird es jedenfalls nicht fehlen, da ein großer Theil der diesjährigen Schülerinnen einen erweiterten Wiederholungskurs wünscht und da sicherlich auch noch eine größere Zahl neuer Theilnehmerinnen sich zu dem Unterrichtskurse anmelden werden.

+ **Stockach**, 26. Juli. Ueber das silberne Stadtpfarrjubiläum des Herrn Geistl. Raths Diez ist als Fortsetzung der anläßlich des goldenen Priesterjubiläums von Herrn Oberamtsrichter Dr. Ottendörfer verfaßten Denkschrift bei Ferel in Ueberlingen in hübscher Ausstattung eine Festschrift erschienen, welche mit inniger Wärme geschrieben ist und einen recht interessanten Inhalt, u. a. die gediegene Festpredigt des Herrn Stadtpfarrers Monsignore Werber, hat. Als Verfasser des das Motto „mihi iucunda huius libri confectio fuit" tragenden Schriftchens wird Herr Th. Reitinger genannt. Die Broschüre dürfte auch in weiteren Kreisen willkommen sein.

✕ **Aus dem Kletgau**, 25. Juli. Die Ernte ist bei uns im vollen Gange. Das beständig trockene Wetter hat der Kornfrucht ein Gewicht gegeben wie noch selten in einem Jahre. Im untern Kletgau hat leider der Hagel stellenweise ein Drittel geschadet den Feldern und Weinbergen, welch letztere sonst einen guten Stand zeigen. Die geringe Quantität Heu wirkte drückend auf die Viehpreise. Diese richten sich bei uns so sehr und so eigenthümlich nach Trockenheit oder Regen und zwar in ganz kurzen Perioden, als ob die Thiere auf dem Felde wüchsen. Eine Eigenthümlichkeit unseres Gaues bedingt auch die nahe Schweiz. Bald hat der Handel Zug dorthin, bald nicht. In neuester Zeit kauften die Schweizer viel Jungvieh bei uns auf. Im Ganzen verspricht das Jahr mit seinem zu erhoffenden Wein ein gutes zu werden. Obwohl man bei uns, im sogenannten ausgeschlossenen Landestheile, die Verschnittweine schon längst ganz gekostet haben kann, spricht man von dieser Art Weinverbesserung doch lange nicht so viel und praktiziert die Sache auch nicht so sehr, wie anderswo, wo ja immer noch Zoll bezahlt werden muß. Der Eigene ist uns lieber. Möge er schön heranreifen.

✱ **Vom Walde**, 26. Juli. (Kunstnotiz.) Zwei allerliebste Bilder kamen uns jüngst zu Gesicht — Photographien —, würdig die Zierde des besten Hauses zu werden. Sie haben zur Darstellung das edle Fürstenpaar: Den Erbgroßherzog und dessen hohe Gemahlin. Abgesehen von der Porträtähnlichkeit empfehlen sich die Bilder ganz besonders durch eine originelle, künstlerisch durchgeführte Umfassung, die aus einem Kranze besteht, gewunden aus Blättern, Blüthen und Früchten des Schwarzwaldes. Hineingeflochten sind: die Widmung „Gruß aus dem Schwarzwald" und je ein äußerst gefälliges Monogramm. Wir wären begierig, die Originalzeichnung selbst zu sehen; sicherlich die Arbeit langer Monate, hervorgegangen aus der Hand des Hauptlehrers Karl Brütsch, der sich schon durch Darstellungen: Reisehandbücher, in Zeitschriften, durch eigens koncipirte Schulbüchlein bekannt gemacht hat. — Der Dichter Horatius sagt einmal: Qui sim natura negavit, stud et multum, frustaque laborat. Anlage und Eifer fehlt sicherlich Herrn Brütsch nicht, und wundern wir uns billig, daß derselbe nicht Gelegenheit hat, sein ausgebildetes Talent wenigstens im Nebenamte verwerthen zu können. Es mag das dem Umstande zuzuschreiben sein, daß, wie oft der Fall, künstlerisch angelegte Naturen dem Leben die praktische Seite nicht recht abzugewinnen wissen. Es sei die Bemerkung erlaubt, daß die Vervielfältigung gedachter Bilder durch Lichtdruck denselben wohl Eingang in die weitesten Kreise verschaffen würde.

Vermischte Nachrichten.

Am 23. und 24. ds. Mts. fand in Kirchheimbolanden (Pfalz) der 19. Verbandstag des „Südwestdeutschen Gabelsberger Stenographenverbands" statt. Dem bei dieser Veranlassung erstatteten Berichte entnehmen wir gerne, daß die ernsten Bestrebungen dieses Verbands, die Kenntniß der Stenographie mehr und mehr zu verbreiten, auch im abgelaufenen Jahre vom schönsten Erfolge begleitet waren. Der die Länder Baden, Pfalz, Elsaß-Lothringen und das südliche Hessen umfassende Verband zählt z. Zt. 600 Mitglieder und hat sich mit regem Eifer der Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe hingegeben. Das bezeugte außer den zahlreich erschienenen Theilnehmern die große Zahl derjenigen Herren, die an dem stattgehabten Wettschreiben Theil nahmen. In 3 Klassen, und zwar bei einer Geschwindigkeit von 70 bis 90, 112—125 und 140—160 Silben Diktat in der Minute betheiligten sich zusammen 38 Herren, Schüler der verschiedenen, dem Verbande angehörenden Vereine. Es ist erklärlich, daß das Ergebniß nicht sofort bekannt gegeben werden konnte. Denn die Prüfung erfordert mindestens 14 Tage. Der Hauptversammlung wurde Namens der Stadt durch Herrn Bürgermeister Rittersbach die Grüße und der Dank derselben übermittelt. Von Seiten der kgl. Staatsregierung war Herr Bezirksamtmann Süpers, in Begleitung des Herrn Regierungsassessor Rauchalles und des Herrn kgl. Adjunkten Reinheimer erschienen, um der lebhaften Befriedigung der kgl. Staatsregierung über die Bestrebungen des Verbands sichtbaren Ausdruck zu geben. Die öffentliche Berichterstattung über das verflossene Jahr gewährte auch den überaus zahlreich erschienenen Gästen ein getreues Bild, der vom Verbande gemachten Anstrengungen, auf welche er mit hoher Befriedigung zurückblicken darf. Zum nächsten Versammlungsorte wurden die Städte Mannheim-Ludwigshafen gewählt.

** Luzern, 26. Juli. Gestern Abend um 10 Uhr wurde ein Nachen, in welchem sich eine Gesellschaft von Amerikanern (drei Herren und zwei Damen) befand, zwischen der See- und der Reußbrücke von der Strömung ergriffen. Der Nachen zerschellte an der Brücke. Vier der Insassen wurden mühsam gerettet, eine junge Amerikanerin ist dagegen ertrunken.

** Santander (Spanien), 26. Juli. Gelegentlich eines Jahrmarktes entstanden zwischen Soldaten und Einwohnern Zusammenstöße. Der kommandirende Offizier ließ sofort feuern. Zwei Personen wurden getödtet, neun verwundet. Die Aufregung ist groß. Die Bevölkerung droht die Kasernen zu stürmen, sobald das Militär nicht abzieht. Der Bürgermeister fordert die Zurücknahme des betreffenden Bataillons.

** Nottingham, 26. Juli. Ein gräßliches Eisenbahnunglück, wie es schwerer kaum gedacht werden kann, ereignete sich gestern auf der Eisenbahnstrecke Long-Eaton-Newark. Nahe bei Nottingham entgleiste ein Personenzug, dicht mit Reisenden besetzt und stürzte den dort sehr hohen Bahndamm hinunter, fast Alles zermalmend, was im Wege war. Wie viele Leute dabei verunglückten, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, sicher aber ist, daß das Zugpersonal getödtet wurde.

** Der größte Gänsemarkt Europas ist in Rummelsburg, einem Vororte von Berlin. Durchschnittlich treffen auf dem dortigen Bahnhof jeden Tag 40 Wagen mit Gänsen und Enten ein, und diese Thiere werden von hier nicht nur in alle Gegenden Deutschlands, sondern auch nach England, Belgien, Frankreich, der Schweiz etc. versendet. Der größte Theil der gefiederten Waare bleibt im Frühjahr und Sommer, da dann nur magere Thiere auf den Markt gebracht werden, in den Provinzen, wohin sie in Schaaren zu Tausenden getrieben werden, um nach einigen Wochen oder Monaten als Fettgänse wieder zurückzukehren. Wie groß die Zahl der Rummelsberg passirenden Gänse ist, zeigt folgendes Rechenexempel: Jeder Wagen nimmt etwa 1500 Stück auf, das ergibt für täglich 40 Wagen in den sechs Wochentagen 360,000 Stück; da aber auch an den Sonntagen das Geschäft durchaus nicht ganz ruht, kann man gut die Zahl der wöchentlich in Rummelsberg anlangenden Gänse zu 400,000 annehmen. Es ergibt dies einen Jahresumsatz von rund 20 Millionen Gänsen und Enten.

Lokales.

Karlsruhe, 27. Juli.

P. **Handelskammer.** In Betreff des Projektes einer Berliner Weltausstellung hatte die hiesige Handelskammer auf Veranlassung Großherzoglichen Ministeriums des Innern an 187 Firmen einen bezüglichen Fragebogen hinausgegeben. Es gingen darauf 113 Antworten ein. Darnach versprachen sich 37 Firmen erhebliche geschäftliche Vortheile von einer solchen Ausstellung, während 66 Firmen eine gegentheilige Erklärung abgegeben und 10 andere Firmen diese Frage gar nicht oder in unbestimmter Weise beantworten. Zur Beschickung der Ausstellung erklären sich 56 Firmen geneigt; bei 41 Firmen besteht keine Neigung, sich an der Ausstellung zu betheiligen; 16 Firmen lassen diese Frage noch offen.

= **Unfall.** Montag Abend erstieg ein zwölfjähriger Knabe die Mauer des alten Friedhofes, um sich Kastanien von den dortigen Bäumen zu holen, fiel aber herab und brach einen Arm; er wurde in die ambulatorische Klinik verbracht.

= **Zwei Kellnerinnen** traten gestern Nachmittag in das Gastzimmer eines Wirthshauses der Kaiserstraße, ließen sich ein gutes Essen serviren und tranken vergnügt ihren Wein dazu. Als die servirende Kellnerin nach ihren Kolleginnen umschaute, waren diese verduftet. Besorgt, ihr dadurch verlorenes Geld wieder zu erhalten, eilte sie später auf die Straße und traf auch wirklich die Beiden, die sich unter nichtigen Ausreden entfernen wollten, eine davon entkam, die andere aber wurde von der Verfolgerin festgehalten und der Polizei übergeben, welche sie sofort wegen Prellerei einlogirte.

= **Verhaftet.** Gestern Abend wurde von der Kriminalpolizei ein Handschuhmacher Namens Wolfgang aus Erlangen verhaftet. Der gefährliche Bursche wollte in der Uhlandstraße 10 einem unverschalteten Mädchen Gewalt anthun und drohte ihr, als sie sich wehrte und um Hülfe schrie mit Todtstechen. Vorläufig ist sie nun vor dessen Drohungen sicher.

Literarisches.

Gott will es. Illustrirte Missionsblätter für Afrika und die deutschen Südseebesitzungen. — Verlag von A. Riffarth, M.-Gladbach. Preis vierteljährlich 75 Pfg.

Gediegener Inhalt, gute Ausstattung und billiger Preis machen die Hefte zur guten und nützlichen Lektüre für Alt und Jung durchaus empfehlenswerth. Aus der reichen Fülle des Inhaltes der uns vorliegenden Hefte 7—12 heben wir hervor folgende größeren Aufsätze: Die Sklaverei im Alterthume. — Ein rheinischer Apostel. — Das Negerkönigreich Dahome. — Die Erfüllung der Verheißungen Noah's. — Ueber die Mission am Oberzambesi. — Das Vogelleben von Kamerun. — Wie man in Afrika reist. — Bräuche bei häuslichen Festen und Sterbefällen in Marokko. — Die Religion der Neger in Afrika. — Ein Besuch im deutschen Missionshause von Mafia. — Das Makoloreich und die Negerstämme. — Vom Kilima-Ndscharo. — Die Ereignisse in Uganda.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Juli. Die griechische Regierung beabsichtigt ihre Gesandten an den verschiedenen Höfen abzuberufen; davon wird auch der „Kreuzztg." nach der hiesige griechische Gesandte, Herr Rangabé, betroffen. Er wird seinen Posten noch so lange verwalten, bis ein Geschäftsträger ernannt ist und zur Uebernahme der Geschäfte hier eingetroffen ist. Man glaubt, daß das Kabinet von Athen auch an allen übrigen Höfen sich nur durch Geschäftsträger vertreten lassen wird; die einzige Ausnahme dürfte aus naheliegenden Gründen Konstantinopel bilden, wo man die Gesandtschaft belassen wird.

Brüssel, 27. Juli. Dynamitprozeß Lüttich. Nach fünfstündiger Berathung erklärte gestern die Jury 7 Angeklagte als unschuldig: Ehr, Haniot, Beduin, Gebrüder Berré, Henry, Schleba; als schuldig: Gustinot wegen Diebstahl, Mathepsen, Marcotty, Hansen wegen Diebstahl, Hehlerei und Verschwörung, Moineau, Wolff's Beaujean, Rossent, Lacroix, sämmtlich wegen Verschwörung, Diebstahl und Hehlerei, Transport von Sprengstoffen und Betheiligung an verschiedenen Attentaten. Demgemäß werden verurtheilt: Moineau 25 Jahre Zuchthaus, Wolff's, Beaujean 20 Jahre, Lacroi, Rossent, Marcotty 15 Jahre, Hansen 10 Jahre, Mathepsen 3 Jahre Gefängniß.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 26. Juli. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 18. b. bis einschließlich 23. d. Mts., wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 187 Stück Großvieh, und zwar: 52 Ochsen, 54 Kühe, 79 Rinder, 22 Farren, ferner: 288 Kälber, 455 Schweine, 49 Schafe, 0 Kitzlein, — Ziegen und 5 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 25 Stück Großvieh, 438 Schweine, 248 Kälber, 16 Schafe und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 51—56 Pfg. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 58—61 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 22—26 Mk. das Stück.

Mannheim, 25. Juli. (Fettviehmarkt.) Es waren beigetrieben: 53 Ochsen, 543 Schmalvieh, 17 Farren, 92 Kälber, 54 Schweine, 32 Milchkühe, 26 Schafe. Die Preise stellten sich per 100 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 140, 2. Qual. 128 Mk., Schmalvieh 1. Qual. 128, 2. Qual. 100 Mk., Farren 1. Qual. 106, 2. Qual. 94 Mk., Kälber 1. Qual. 130, 2. Qual. 115 Mk., Schweine 1. Qual. 128, 2. Qual. 120 Mk., Milchkühe per Stück 450—200 Mk., Durchschnittspreis —— Mk., Schafe per Stück 26—— Mk. Ferner standen — Arbeitspferde zum Verkauf per Stück zu ——— Mk. Zusammen 817 Stück.

Offenburg, 23. Juli. (Frucht- und Marktpreise.) Weizen per 2 Ctr. 20.75 Mk., Halbweizen 17.75 Mk., Korn 17.— Mk., Hafer 14.75 Mk., Gerste 14.— Mk., Welschkorn —.— Mk.

Freiburg, 23. Juli. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 18 Läufer und 567 Ferkel, wovon 18 Läufer à 28—55 Mk. per Stück und 476 Ferkel à 7, 9 und 18 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind die gleichen geblieben wie am 16. Juli.

Würzburg, 26. Juli. Der heutige Viehmarkt war überaus stark mit allen Viehgattungen durchgehends guter Qualität betrieben und auch von vielen Händlern, insbesondere norddeutsche, besucht. In Folge des allzugroßen Zutriebs war das Geschäft schleppend und die Preise gedrückt; trotzdem wurde nahezu der ganze Zutrieb zu etwas ermäßigten Preisen verkauft und kauften insbesondere norddeutsche Firmen große Posten auf. Es kosteten: Gang- und Mastochsen 1. Sorte 990 bis 1100 Mk., 2. Sorte 800 bis 900 Mk., Stiere 440 bis 550 Mk. das Paar, Kühe und Kalbinnen 100 bis 282 Mk. das Stück; ferner beträgt der Preis für das Pfund Fleischgewicht bei Kälbern 42 bis 46 Pf., Hämmeln 50 bis 51 Pf. und Schweinen 56 bis 58 Pf. Dienstag, 9. August Großviehmarkt und Zuchtbullen-Prämiirungsmarkt. Dienstag, 23. August Schafmarkt.

Frankfurt, 25. Juni. Der heutige Viehmarkt war mit 575 Ochsen, 24 Bullen, 532 Kühen, Rindern und Stieren, 267 Kälbern, 143 Hämmeln und 632 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Sorte 62—66, 2. Sorte 56—60 Mk., Bullen 1. Sorte 43—45, 2. Sorte 40—42 Mk., Kühe, Rinder und Stiere 1. Sorte 54—58, 2. Sorte 40—46 Mk. Preis für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 1. Sorte 63—66, 2. Sorte 53—58 Pfg., Hämmel 1. Sorte 62—64, 2. Sorte 40—48 Pfg., inländische Schweine 1. Sorte 65—66, 2. Sorte 63—64 Pfg. Alles für ein Pfund Schlachtgewicht.

Frankfurt, 26. Juli. Heute haben wir wieder einmal von einer Börse zu berichten, der man die Bezeichnung günstiger, bei festen Kursen beilegen darf. Den Anstoß zu dem lebhafteren Verkehr gaben die Vorbereitungen zur Liquidation; durch die Prämienerklärung kamen einige Stückchen Diskonto-Kommandit an den Markt, welche aber schlank aufgenommen wurden. Ferner stimulirte auch der heute zur Veröffentlichung gelangte und an anderer Stelle besprochene Ausweis der Reichsbank, sowie die Nachrichten über die Bildung eines westfälischen Kohlensyndikats. Am Bankenmarkte haben die leitenden Werthe kleine Kursbesserungen zu verzeichnen. Oesterreichische Bahnen anziehend, Staatsbahn besser auf Käufe der bekannten Wiener Gruppe. Von Schweizerbahnen waren Gotthard beliebt und steigend auf die neuerliche Bestimmung, daß Trauben aus Italien nach Deutschland zu einem sehr geringen Zollsatz eingeführt werden dürfen. Am Markte der ausländischen Renten lagen Spanier etwas schwächer, die übrigen Werthe dieses Gebiets verkehrten in fester Tendenz. Montanpapiere anziehend, namentlich konnten Kohlenaktien profitiren. Unsere einheimischen Anlagewerthe haben gleichfalls kleine Preisbesserungen erzielt.

Antwerpen, 26. Juli. Petroleum. Raff. disp. 13 5/8, per Juli 13 5/8, per August 13 5/8, vier letzte Monate 13 7/8. — Häute 1752 Stück verkauft. — Wolle 75 B. verkauft. — Rübenzucker disponible per Juli 31 1/4, per August 31 1/4, per Oktober-November-Dezember 31 1/4, vier erste Monate 32—. — Schmalz (Wilcox) 83 1/2,—84 1/2.

Hamburg, 26. Juli. Kaffee good aver. Santos per Juli 67 1/2, per August 66 3/4, per September 66 1/2, per Oktober 66—, per November 65 1/2, per Dezember 65 1/2, per Januar 65—, per Februar 65—, per März 65—, per April 64 3/4, per Mai 64 1/2. — Rübenzucker: 1. Produkt Basis 88%, Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Juli 12.87 1/2, per Aug. 12.87 1/2, per Okt. 12.85—, per Dez. 12.77 1/2.

Bremen, 26. Juli. Petroleum. Raff. Standard white 1. 5.95. — Schmalz 37.—. — Baumwolle State Upland middling loco 38.—, desgl. Basis middling per Juli 37.75, per August 37.75.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 25. Juli. Hermann Gilliard von Heidelberg, Bäcker hier, mit Anna Schmeikle Wittwe von Erzthal. — Ludwig Maier von Weitenung, Möbeltransporteur hier, mit Maria Schiffmann Wittwe von Bruckenheim. — 26. Juli. Johann Dörflinger von Blankenloch, Maurer hier, mit Luise Fingerle von Freinsheim. — Johann Linz von Weroth, Kaufmann in Singen, mit Juliane Wirth von Waibstadt.

Eheschließung: 26. Juli. Maximilian Endres von Großhaderndorf, Professor hier, mit Alexandrine Naff von hier.

Geburten: 21. Juli. Emilie Anna Maria, Vater Karl Dietz, Aufseher. — 23. Juli. Karl Rudolf, Vater Karl Maisch, Wirth. — Frieda Bertha, Vater Joh. Häberlein, Dreher. — 24. Juli. Hans Ludwig, Vater Julius Katz, Chefredakteur. — Max Ernst, Vater Max Häuser, Schneider.

Todesfall: 21. Juli. Wilhelm, alt 9 Monate 25 Tage, Vater Gustav Lang, Schreiner.

Auswärtige Todesfälle.

Zell a. H.: Maria Huber, Wittwe, geb. Schneider, Löwenwirthin.
Haagen: Anna Schreibweiler.
Kehl: Elisabeth Gerber, geb. Keller, Rathschreibers Gattin, 58 J. 8 M.
Königschaffhausen: Luise Birmelin, Kaufmanns Tochter, 2 J. 5 M.
Murg: Rosalie Ebner, geb. Enderle, 77 J.

---

ständliche Seetransport der Pilger einen recht bedauerlichen Antheil. Da kein Nichtmuselman nach den Satzungen des Islams die demselben geweihten Stätten in Mekka ohne Lebensgefahr betreten kann, der Sultan von Konstantinopel auch nur mehr eine nominelle Souveränität über Hedschas hat, so ist eine Abhilfe der dortigen so bedenklichen gesundheitlichen Zustände nur durch ein gemeinsames entschiedenes Vorgehen der europäischen Staaten möglich. Mekka und die dorthin stattfindenden Pilgerfahrten sind geradezu eine internationale Gefahr. Dieser würde schon einigermaßen abzuhelfen sein, wenn die Engländer ihren tiefischen Krämersinn den höheren gesundheitlichen Interessen unterordnen möchten.

Sehr besorgnißerregende Nachrichten kamen bezüglich der Cholera 1891 auch aus den italienischen Kolonien Afrika's. Schon im Juni war sie daselbst in Massauah aufgetreten und hatte unter den Eingeborenen große Verheerungen angerichtet. Während des Juli zeigte sie sich auch unter den dortigen Europäern und den regulären italienischen Truppen; nicht ohne Grund fürchtete Italien damals eine Einschleppung der Seuche von dorther. Wiewohl am Schlusse des vorhergegangenen Jahres aus Japan das Erlöschen der Cholera gemeldet wurde, so trat sie doch im Februar 1891 daselbst neuerdings auf und veranlaßte bis zu ihrem im Oktober erfolgten Erlöschen 44,776 Erkrankungen und 31,827 Todesfälle. Schließlich ist für 1891 noch das Vorkommen der Cholera in China, Cochinchina, Ostsibirien, auf den Philippinen (Celebes) und in Südamerika (argentinische Republik) zu erwähnen. Die Seuche hatte sich 1891 somit auf drei Welttheile erstreckt, Europa aber unberührt gelassen. (Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

F. Guthörle,
26 Kreuzstraße 26,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Garnituren, Divans, Chaises-longues, Sophas** in allen Façons, **Fauteuils** mit und ohne Einrichtung, vollständige **Schlafzimmereinrichtung, Spiegel-Schränke, Chiffonnieres, Bücherschränke, Wasch-** und andere **Kommoden, Nachttische, Ausziehtische, Ovaltische, Vorhangstangen** und **Rosetten u. s. w.** 20.17

Aechten

Linoleum-Fußboden-Glanzlack

in den bekannten 8 brillanten Farben Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27 und 28 offerirt zu billigsten Preisen

Julius Dehn,
Droguen- und Farben-Handlung,
55 Zähringerstraße 55,
Fernsprech-Anschluß Nr. 201.

NB. Anstrichbüchlchen wie Muster der fertigen Lacke gratis zu Diensten. 30.14

Apfelwein,

glanzhellen, selbstgekelterten, nur von den besten Sorten Saueräpfel, unter Garantie der Reinheit, per Liter à 24 Pfennig empfiehlt bestens 24.24

L. Kindler in **Rastatt.**

D. W. Windecker,

14 Akademiestraße 14, Karlsruhe.

Verpackung von Fracht- und Umzugsgut, Transport von Mobilien, Gütern und Spedition nach allen Orten unter Garantie für gute Ankunft. Aufbewahrung in hellen, trockenen Räumen. 40.23

Spezialgeschäft,
gegründet 1884.

Ausführung von Uebersiedelungen von Ort zu Ort mit **Möbelwagen, per Schiff und Eisenbahn ohne Umladung.**

Solide Preise. Gute Bedienung. Volle Garantie. Referenzen von hohen und höchsten Herrschaften.

Restaurant „Zum Landsknecht",
Karlsruhe,

Zirkel 31, Ecke der Herrenstraße. Täglich große, reichhaltige **Frühstücks- und Abendkarte.** — Tadellose **Küche. Mittagstisch** im und außer Abonnement. **Vorzügliche Getränke.** 30.18

Hochachtungsvoll **Jean Geiser.**

Kaufm. Lehrstelle.

In meinem Hause ist in Bälde eine Lehrstelle zu besetzen. Kost und Wohnung im Hause. Beste Gelegenheit zu umfassender Ausbildung. 2.2

J. Ruef Sohn,
Kolonialwaaren-Großhandlung, Freiburg i. Br.

Gesicherte Lebensstellung.

Einer gesetzten

Tochter

aus achtbarer Familie, mit nöthiger Energie und festem Arbeitswillen ist Gelegenheit gegeben, sich durch Erlernung der Branche, später als Directrice des Geschäfts eine gesicherte selbständige Lebensstellung zu erwerben. Offerten mit **genauer Angabe** der bisherigen Verhältnisse und Photographie unter **S. 61713 a** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Karlsruhe.**

Vereine.

Museumsgesellschaft: Donnerstag, 28. Juli bei günstiger Witterung Concert im Garten, ausgeführt von der Kapelle des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14. Anfang halb 8 Uhr.

Liederhalle Karlsruhe: Donnerstag 28 Juli Abends halb 9 Uhr, Abschiedsfeier zu Ehren des 2. Vorstandes im Vereinslokal.

Der Portiunkula-Ablaß

in allen bevorzugten oder privilegirten Kirchen und Gotteshäusern am 2. August, dem Feste **Maria von den Engeln.**

15. Stereotypauflage, mit Erzb. Druckerlaubniß.
Bearbeitet für die Katholiken deutscher Zunge in Europa und Amerika von
Pfarrer Friedrich Joseph Haß.

München bei Karl Aug. Seyfried & Co. **New-York** bei Chas. Wilberman. **Schrobenhausen** bei C. Pöllatt.

Preis 15 Pfg.; bei Partiebezug bedeutender Rabatt. 2.2

Das

Theresienhaus Mannheim
Litr. T 5 Nr. 3

unter der Leitung von barmherzigen Schwestern stehend:

1) gewährt stellenlosen Dienstboten billige Herberge und vermittelt ihnen unentgeldlich neue Stellung;
2) bildet junge Mädchen in allen häuslichen weiblichen Arbeiten: im Kochen, Backen, Waschen, Bügeln, im Hand- und Maschinen-Nähen, im Flicken, Wäsche- und Kleiderfertigen, sowie in feineren Arbeiten aus.

Auskunft ertheilen: die Oberin Schwester **Camilla**, T 5, 3,
13 sowie der Vorstand: **G. Becker**, Pfarrcurat.

Ferien-Stenographiekurs.

I. Mit dem 1. August beginnen wir für **Schüler der hiesigen Mittelschulen** einen besonderen Kurs zu **ermäßigten** Preisen. Jeweils Montag, Mittwoch und Freitag 9—10½ Uhr Morgens findet in der **Lindenschule** (neben dem Hotel Germania) der Unterricht statt. Honorar 4 Mark. In der Woche vom 1. bis 7. August findet der Unterricht ausnahmsweise Nachmittags von ½7—8 Uhr statt.

II. Desgleichen beginnen wir am 2. August einen solchen **Kurs für Erwachsene.** Jeweils Dienstag und Freitag Abends 8½—9½ Uhr. Honorar 6 Mark.

Anmeldungen mache man mündlich oder schriftlich bei Lehrer **Chr. Götz** Kaiser-Allee 23. 2.2

Der Vorstand des Roller'schen Stenographenvereins.

Eine halbe Stunde von der Station **Bühl**, direkt am Walde gelegen, ist ein neuerbautes Haus mit schönen **Zimmern** und guten Betten an

Luftkurgäste

zu vermiethen. Auch für Familien geeignet. Herrliche Aussicht über Rheinebene und Vogesen, prächtige Waldspaziergänge nach der nahen Burg Windeck, Neuscheck, Hochkopf, sowie nach den berühmten Wasserfällen in der Gertelbach. Platz ärztlich empfohlen. Gute Küche, reine Weine und freundliche Bedienung zugesichert. Näheres zu erfragen **Luisenstrasse Nr. 8, 3. Stock, Karlsruhe,** sowie bei den Eigenthümern **Ott & Seiter, Kappelwindeck bei Bühl.** 3.2

Größte Auswahl in Damenwäsche.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt

Reisehemden

mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—,
Großartige Farbenauswahl.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Corsetten

vorzüglichster, unübertroffener Façon, als: **Promenade-, Ball-, Haus-, Reit-, Tüll-, Bequemlichkeits-, Nähr-, Umstands-, orthopädische** und **hygienische Corsets,** patentirte **Geradehalter, Corsets** für Magen- und Leberleidende, sowie **Corsets** und **Leibchen** für Kinder jeden Alters;

Leib-Binden

bewährtester, von ärztlichen Autoritäten empfohlener Systeme, wie auch alle übrigen Specialitäten der Branche in grossartigster, von keinem andern Geschäfte gebotener Auswahl.

Anfertigung nach Maas

in jedem gewünschten Schnitt und Stoff in exaktester Ausführung.

Auswärtige Aufträge finden prompteste Ausführung und genügt die Angabe der Taillenweite über das Kleid gemessen.

Pariser Corset-Fabrik A. Lucas,

Kaiserstrasse 161, Karlsruhe, Eingang Ritterstrasse.

Grösstes Special- und Versandt-Geschäft der Corset-Branche.

Zucht-, Nutz- und Kleinviehmarkt.

Dienstag, den 2. August ds. Js.,
in den Räumen des städtischen Schlacht- und Viehhofes dahier.

Karlsruhe, den 23. Juli 1892.

Der Stadtrath.

2.1 Siegrist. Ziegler.

Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1.50 Mk.

Illustrirte Zeitschrift für die Jugend.

Enthält Lebensbilder berühmter Tonkünstler, heitere und ernste Erzählungen, Märchen, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel und zahlreiche **Musikbeilagen** mit schönen Klavier- und Violinstücken, Liedern etc.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie durch die Postämter.

Probe-Nummern gratis und franko vom Verleger.

Stuttgart. Carl Grüninger.

Das Ortenauer Wein-Versandt-Geschäft

von **Wilhelm Hamm** in **Zell-Weierbach**

liefert ausschließlich 6.4

Natur-Weine

und zwar speziell *Zeller Rothen* (Clevner) von M. 100.— per Hektoliter an, *Ortenauer Weissweine* von M. 38.— per Hektoliter an in Gebinden von 20 Liter aufwärts franko **Station Offenburg** (Baden).

W. Wagenmann,
Karlsruhe, Degenfeldstrasse 1,

empfiehlt 20.6

„Banyuls",

feinster Frühstücks-, Dessert- und

Medicinal-Wein,

in allen größeren Spezerei- und Delikateß-Geschäften zu haben.

Vergolder August Mühlhaler.

Steinstraße 14,
zwischen Kronen- und Adlerstraße,

empfiehlt sich im **Einrahmen von Bildern** jeder Art mit einer großartigen Auswahl der neuesten und besten Gold-, Politur- und Holzrahmen, welche ich auch zum Wiederverarbeiten an Glaser und Schreiner zum billigsten Fabrikpreis empfehle.

Ferner bringe mein unübertroffen großes Lager in **Spiegeln** und **Vorhangstangen** in gewöhnlichen und feinsten Sorten in empfehlende Erinnerung.

Neuvergolden alter Spiegel- und Bilderrahmen, Möbel ꝛc. solid und billig. 40.17

Ruhrkohlen
erster Qualität,

als: **stückreiches Fettschrot, gew. Nußkohlen, Magerwürfelkohlen** (Anthracit) **Maschinenkohlen** ꝛc. empfehle zu **billigstem Sommerpreise,** ebenso

tannen, forlen und buchen Brennholz in trockener Waare.

L. Dörflinger Jr.,
Waldstraße 45.

Bestellungen sowie Zahlungen können auch im Laden **Waldstraße 45** gemacht werden. 20.1

Wiener
Schuhwaaren-Lager
S. Illig,
Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,

empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:

Herren-Zug- und Schnürstiefel in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an,
Herren-Zug- und Schnürschuhe in verschiedenen Sorten,
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an,
Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an.
Damen-Knopf- und **Schnürschuhe** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,
Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Stiefel** und **Schuhe.**
Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen.**
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Lacke, Lederkrme, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefelzieher und **Auszieher** u. s. w. 15

Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.
Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Notirungen der

Frankfurter Börse
vom 26. Juli 1892.

Staatspapiere.

%		
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.30.
3½ „	„ „ „	100.90.80
3 „	„ „ „	87.90.80
4 „	Preußische Consols „	107.30.
3½ „	„ „ „	10 .0.90
3 „	„ „ „	87.90.80
4 „	Bayerische Abl. Rente fl.	102.90.80
4 „	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	
4 „	Badische Obligationen fl.	109.10.
4 „	„ „ v. 1886	106.—.
4 „	Oest. St.-Sch. Goldoblig.	98.50.40
4 „	„ Goldrente fl.	97.96.90
4½ „	„ Silberrente „	81.40.
4½ „	„ Papierrente „	81.40
4 „	Ungarische Goldrente „	94.90.48
5 „	„ Papierrente „	86.85.90
4½ „	Portugies. Staatsanleihe	31.50.
4½ „	„ Tabak-Anleihe	72.70.
3 „	„ Ausl. (91)	92.80.70
6 „	Russische Goldanleihe R.	103.50.
4 „	Spanische ausl. Rente	63.40.
5 „	Italienische Rente	—
5 „	Serbien, Goldrente	81.50.
5 „	Serbien, R. O. Hyp. Obg.	83.10.
6 „	Russ. Cons. von 1000 R.	—
4 „	Egyptische priv. Obl.	85.84.90
4 „	„ unif. Obl.	98.80.
5 „	Rumänische Rente	97.10.
5 „	Griech. Monopolanleihe	—
5 „	Türkische Zollobligationen	—
1 „	„ convert. Oblig.	2 .30.
5 „	Amer. Argent. Gold Anl.	4 .90.
6 „	Mexikaner	88.70.
6 „	„ von 1890	83.70.
3 „	„	27.30.

Bankaktien.

%		
4½ %	Deutsche Vereinsbank	106.80.
3½ „	Deutsche Reichsbank	150.30.20
4 „	Deutsche Effektenb. (50%)	114.90.
4 „	Badische Bank	118.80.
4 „	Rhein. Disc. Command.	—
4 „	B. per Handelsbank fl.	143.—.
5 „	„ Hyp. u. Wechselbank	297.80.
4 „	Darmstädter Bank	—
4 „	Mitteldeutsche Creditbank	100.—.
4 „	Frankfurter Bank	1 9.80.
4 „	Süddeutsche Bod.-Cr.-B.	15 .87.80
5 „	Wiener Bankverein	98¼ ⅛
5 „	Oesterr. Creditanstalt	26¼ 7
5 „	Oesterr.-Ungar. Bank	84 ¼
4 „	Deutsche Unionbank	79.78.80

Inländisch vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.

%		
4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	39.80.
4 „	Hessische Ludwigsb. „	114.90.70
4 „	Ludwigsh. Bexbach fl.	224.—.
4½ „	Pfälzer Maxbahn	142.50.
4 „	„ Nordbahn	118.60.

Ausländisch vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.

%		
5 %	Albrecht ö. W. 200 fl.	78¼ ⅛
5 „	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	257¼ ½
5 „	„ Südbahn	87 ⅝
5 „	„ Nordwestb. Galiz. fl.	18 ⅝
5 „	„ Lit. B. elbethal fl.	204 ¼
4 „	Schweiz. Centralbahn Fr.	129.70.
4 „	Gotthardbahn „	149.40.

Prioritätsobligationen.

%		
4 %	Heff. Ludwigsb. v. 68/69	1 2.70.60
4 „	„ „ von 1874	102.60.
4 „	„ „ von 75/78	102.8 .70
4 „	Pfälzer B.zb. in Mark	103.10.
4 „	„ Nordbahn in M.	10 .70.
4 „	„ Maxbahn in M.	102.90
4½ „	Vorarlbg. Eisenb.	16.—.
5 „	Oesterr. Staatsb. v. 1874	1 7.30.90
3 „	„ „ 1—8 Em.	8 .0.70
3 „	„ Ergänzungsnetz	76.40.
3 „	„ Südbahn	105.—
4 „	Elisabethbahn	96.50.
3 „	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	104.90.10
4 „	Ital. gar. E.-B. Fr.	55.60.70
3 „	Sard. Sec. 1 u. 2. S fl. g.	78.5 .

Verzinsliche Anlehens-Loose.

%		
3½ %	Preußische 100 Thlr.	—
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	133.40.
4 „	Bayerische 100 Thlr.	142.50.
4 „	Badische 100 Thlr.	138.60.60
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	128.60.
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	127.50.
4 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	121.9 .80
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	126.80.90

Unverzinsliche Anlehens-Loose.

Braunschweiger 20 Thlr.	1 3.60
Augsburger 7 fl.	30.50
Ansbacher 7 fl.	42.40.
Meininger 7 fl.	27.8 .
Pappenheimer	29.60.50
Freiburger 15 Fr.	33.10.
Finnländer 10 Thlr.	58.4 .20
Kurhessische 40 Thlr.	325.00.
Türkische 400 Fr.	—

Pfandbriefe.

%		
4 %	Bayerische Vereinsbank	101.8 .
4 „	Südd. Bodenkreditbank	102.1 .
3½ „	„ „	97.90.
4 „	Frankf. Hypothekenbank	101.50.
4 „	„ „ unk. 1900	101.50.
3½ „	„	96.50.
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102.90.
3½ „	„	97.—.
4 „	Preuß. C.-B. Cr.-Pfdbr.	112.60.
4 „	Preuß. Hyp.-Akt. Pfdbr.	92.—.
3½ „	Rhein. Hypothekenbank	95.40.
4 „	„	10 .60.50
4 „	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ „	„	—
4 „	Meininger Hypoth.-Bank	101.—.
4 „	Frankf. Hyp. Cr.-Pfdbr.	101.50.
4 „	Frankf. Grundb.-K.-Obl.	—

Montanwerthe.

Laura	2.20
Harpener	—
Gelsenkirchener	3.70
Bochumer	—
Alpine Montan	—

Coupons.

Oesterreichische Silber-Coupons	86.05
Amerikanische Unionb.-St.	4.16
Oesterreichische Papier-Coupons	17.1 .
Amerikanische Papier-Coupons	4.16
Amerikanische Gold-Coupons	—
Privat-Disconto	—

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: (i. V.) W. Häfner. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.